

agrар

JOURNAL



Herbststimmung im Wienerwald

Seite 3

Vollversammlung

Seite 3

**Agrarabsolventenreise
nach Marokko**

Seite 8

EAAP-Kongress 2025

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das zweite und auch letzte Agrarjournal dieses Jahres hält du in deinen Händen. Auch diese Ausgabe wurde wieder von zahlreichen Autor:innen bereichert. Auch gleich wieder der Hinweis fürs nächste Agrarjournal im März 2026: Bitte einfach wieder eure Beiträge bis Mitte Februar an office@agrar-absolventen.at einsenden, damit wir wieder über verschiedenste Themen aus dem Agrarbereich berichten können.

Ein wichtiger Programmpunkt ist natürlich wieder unsere Vollversammlung 26. November. Bitte unbedingt rechtzeitig anmelden, um die Zutrittsregelung des BMLUK zu erfüllen. Nächstes Jahr findet vom 13.–18. März die mehrtätige Absolventenreise nach Marokko statt. Spannende Programmpunkte sind hier garantiert! Weiters veranstalten wir am Samstag, den 18. April einen eintägigen Ausflug ins wunderschöne Kamptal. Nähere Infos zu unseren Veranstaltung findest Du auf den nachfolgenden Seiten.

Gerne würden wir auch wieder unser Absolvent:innenportrait auf der letzten Seite befüllen. Wenn Du jemanden kennst oder Deinen beruflichen Werdegang vorstellen möchtest, bitte melde Dich bei uns! Es gibt nichts Spannenderes als zu erfahren, in welchen verschiedenen Fachbereichen unsere Kolleg:innen unterwegs sind.

Natürlich haben wir auch inhaltlich wieder einiges zu bieten, denn zahlreiche Kolleg:innen haben wieder interessante Beiträge eingesandt. In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine Entdeckungstour ins Waldviertel: Vom geheimnisvollen Heidenreichsteiner Moor über kulinarische Stationen bei den „Käsemachern“ bis hin zu den Kräutereien und internationalen Märkten bei SONNENTOR.

Wir blicken zurück auf den Ausstellungsbesuch der „Tiroler Agraringenieure“ am 23. Oktober 2024 und stellen die neue Obfrau des Absolventenverbandes Francisco Josephinum vor. Außerdem richten wir den Blick nach vorn: Der EAAP-Kongress 2025, Europas größtes Treffen der Nutztierforschung mit 1.500 Teilnehmer:innen, findet in Innsbruck statt. Ein weiteres Zukunftsthema: der neue Studienplan für die Agrarwissenschaften, mit dem ein spannendes Kapitel aufgeschlagen wird. Auch vom 28. CAS Semester-Touchdown gibt es einen Nachbericht.

Ein historischer Rückblick erinnert an Karl Schleizer, ÖVP-Obmann und Landwirtschaftsminister, der vor 50 Jahren verunglückte. Dazu widmen wir uns aktuellen agrarpolitischen Berichten: Der „Nachhaltigkeit in Zahlen & Fakten“-Report des ÖSFO, die neue Studie von Land schafft Leben zur Gefährdung der Kulturlandschaft sowie die Vision „Bauerntum und Regionen stärken – 2028+“. Auch der Grüne Bericht 2025 mit einem leichten Einkommensplus wird beleuchtet.

Innovationen in der Rinderzucht, wie die Einführung von Samensexing in Österreich, finden ebenso Platz wie Gratulationen, ein Absolvent:innenportrait sowie Nachrufe auf bekannte Agrarabsolventen.

Herzliche Grüße,
euer Redaktionsteam des Agrarjournals!

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	3
Berichte von Veranstaltungen	4
BOKU News	9
Fachartikel	10
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	19
Absolvent:innenportrait	20
Todesfälle	22

Coverbild: © Lukas Kalcher



VERANSTALTUNGEN und TERMINE

Einladung zur Vollversammlung 2025

Zeit: 26. November 2025, 17:00 Uhr

Ort: BMLUK, Stubenring 1, 1010 Wien, Marmorsaal

Programm:

- 17.00: Begrüßung durch Obmann Johann Steinwider
- 17.10: Bundesminister Norbert Totschnig zur Zukunft der österreichischen Landwirtschaft
- 17.25: Prof. Georg Gübitz – Stv. Departmentleiter Agrarwissenschaften zur Neuausrichtung der BOKU
- 17.40: Fragen und Diskussion
- 18.00: Formaler Teil der Vollversammlung und Neuwahl des Vorstandes
- ca. 19.00: Ende und Einladung zum Buffet und gemütlichem Beisammensein!

Anmeldung unter office@agrarabsolventen.at bis

spätestens Freitag, 21. November.

Das Betreten des Gebäudes ist nur mit vorheriger Anmeldung gestattet!

Einladung zur Agrarabsolventenreise nach Marokko

Freitag, 13. März bis Mittwoch, 18. März 2026

Marokko, eine der ältesten Monarchien der Welt, und eines der schönsten Länder im Mittelmeerraum, liegt als Nordwestpfeiler Afrikas ganz nah an Europa. Tauchen Sie mit uns ein in die Vielfältigkeit Marokkos und genießen Sie farbenfrohe Märkte, prachtvolle Paläste und historische Innenstädte. Berühmt ist das Berberland auch für seine kulinarischen Köstlichkeiten und edlen Weine.

1. Tag – Freitag, 13. März 2026

- Abflug ab Wien um 07:05 Uhr
- Zwischenstopp in Madrid
- Ankunft in Marrakesch um 13:45 Uhr
- Transfer ins Hotel
- Fahrt in die Innenstadt von Marrakesch und Aufenthalt am Gauklerplatz Der Name Gaukler stammt von den allabendlich hier auftretenden Akteuren. Dazu gibt es viele Stände mit marokkanischen Spezialitäten und Garküchen. Der Platz füllt sich gegen Abend sowohl Touristen als auch Einheimische sitzen in Cafés und Restaurants und beobachten die spannende Szenerie.
- Abendessen und Nächtigung im Raum Marrakesch Marrakesch ist die faszinierendste Stadt Marokkos, eine Stadt wie aus 1011 Nacht. Die Reise nach Marrakesch führt Sie in ein einzigartiges orientalisches Kaleidoskop an Farben und Formen.

2. Tag – Samstag, 14. März 2026

- Frühstück im Hotel
- Besichtigung des Majorelle-Gartens
Inmitten der hektischen Großstadt Marrakeschs befindet sich ein Garten Eden, der vor allem für sein Kobaltblau berühmt ist, das auf den französischen Maler Jacques Majorelle zurückgeht. Dieses kleine Paradies lädt ein, sich von diesem faszinierenden Ort verzaubern zu lassen und zu entspannen.
- Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebs, der Baumzucht betreibt. Der Betrieb hat sich auf Baumzucht spezialisiert. Auf 400 Hektar werden Granatäpfel, Zitrusfrüchte und Olivenbäume angebaut.
- Geführte Stadtbesichtigung von Marrakesch
Erleben Sie die wundervolle Atmosphäre dieser pulsierenden Stadt. Sie besuchen unter anderem den Bahia Palast und das Museum Dar Si Said. Danach durchqueren Sie den weltberühmten Souk, den Markt in der Altstadt von Marrakesch.
- Abendessen und Nächtigung im Raum Marrakesch

3. Tag – Sonntag, 15. März 2026

- Frühstück im Hotel
- Fahrt ins malerische Hafenstädtchen Essaouira
- Geführte Stadtbesichtigung in Essaouira
Bei der Stadtführung können Sie den Fischereihafen, die schöne Medina sowie die alte portugiesische Festung (Skala de la Kasbah) bewundern.
- Besuch einer Arganöl-Kooperative
Auf der Farm erhalten Sie eine fundierte Einführung in die Verarbeitung und Herstellung der Argan-Produkte, von der Ernte bis zum Verkauf. Die Farm stellt ebenfalls Käse, Honig und Olivenprodukte her.
- Besichtigung einer Bananenplantage
Bekannt für den Bananenanbau in Marokko ist die Gegend um die Kleinstadt Tamri bei Agadir. Hier werden die kleinen, feinen sogenannten kanarischen Bananen angebaut.
- Abendessen und Nächtigung im Raum Agadir

4. Tag – Montag, 16. März 2026

- Frühstück im Hotel
- Geführte Stadtbesichtigung in Agadir
Agadir liegt an der südlichen Atlantikküste Marokkos und in den Ausläufern des AntiAtlas-Gebirges. Die Stadt ist ein beliebtes Urlaubsziel mit einem breiten halbmondförmigen Strand und einer Uferpromenade mit Cafés, Restaurants und Bars. Die auf einem Hügel gelegene Kasbah von Agadir wurde 1960 bei einem Erdbeben zerstört. Die ursprüngliche alte Mauer ist jedoch noch erhalten.
- Besichtigung einer Verpackungsfabrik für Zitrusfrüchte
- Abendessen und Nächtigung im Raum Agadir

5. Tag – Dienstag, 17. März 2026

- Frühstück im Hotel
- Rückfahrt nach Marrakesch
- Fahrt ins Ourika-Tal

Das Ourika-Tal ist ein vom Oued Ourika durchflossenes Bergtal auf der Nordseite des Hohen Atlas.

- Besichtigung des Anima-Gartens

Vor der majestätischen Bergkulisse hat sich Universalkünstler André Heller seine Idee des Paradiesgartens ins Diesseits geholt und 2016 mit dem „Anima“-Garten eine magische Inszenierung aus Natur und Kunst geschaffen.

- Besuch einer Safranplantage inkl. Mittagessen

Nach dem Iran ist Marokko das größte Anbaugebiet von Safran. Sie erfahren mehr über das Anpflanzen, die Pflege, Ernte und Verarbeitung dieser kostbaren Pflanze.

- Abendessen und Nächtigung in Marrakesch

6. Tag – Mittwoch, 18. März 2026

- Frühstück im Hotel
- Freie Zeit zur Verfügung bis zum Flughafentransfer
- Transfer zum Flughafen Marrakesch
- Abflug ab Marrakesch um 14:25 Uhr
- Zwischenstopp in Madrid
- Ankunft in Wien um 22:55 Uhr

Pauschalpreis und Leistungen

ab 15 zahlenden Personen

Pauschalpreis pro Person: EUR 1480,00

Flughafentaxen (vorbehaltlich*) EUR 100,00

GESAMT REISEPREIS: EUR 1580,00

Einzelzimmerzuschlag: EUR 220,00

*) Flughafentaxen vorbehaltlich; Tarifänderungen jederzeit möglich!

Anmeldung unter AGRIA Agrarreisebüro Neumeister GmbH

Tel.: 03182 62 62 20, agria@agria.com

Einladung zur Exkursion ins Kamptal am Samstag, 18. April 2026

Heuer macht der Agrarabsolventenverband wieder eine Tagesfahrt mit dem Absolventenverband. Es geht ins Kamptal und ist sehr vielfältig ausgerichtet mit gemütlichem Ausklang!

7.30: Abfahrt Wien Stubenring 1

- Loisiun, Sandgrube
- Arche Noah mit Mittagessen
- Kittenberger Gärten
- Straußenfarm
- Ausklang beim Heurigen

20.00: Rückkehr Wien Stubenring 1

Anmeldungen bitte bis spätestens 7. April 2026

unter office@agrarabsolventen.at

Voraussichtliche Kosten: EUR 60,- Nähere Infos bei Josefa Reiter (069911899576) und Ricarda Groiss-Besenhofer (06644100466).

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Auf Entdeckungstour im Waldviertel

Der diesjährige Agrarabsolvent:innen-Ausflug vom 26. April 2025 wurde – wie so oft – mit viel Engagement von Josefa Reiter-Stelzl und Ricarda Groiss-Besenhofer organisiert und führte uns ins nördliche Waldviertel. Auf dem Programm standen spannende Einblicke in Moorlandschaften, Käseproduktion und die Welt der Biokräuter.

Zwischen Wasser und Wald: das Heidenreichsteiner Moor

Erste Station war der Naturpark Heidenreichsteiner Moor, wo uns Naturvermittlerin Michaela Böhm-Loidolt eine gute Stunde durch das bewaldete Moor führte. Das Moor blickt auf eine bewegte Geschichte zurück:

Ende des 19. Jahrhunderts wurde es trockengelegt und zur Torf-Gewinnung bewirtschaftet. Torf diente als Brennstoff und Strohrsatz in Tierstallungen.

Nach Ende 1945 kam die Torfnutzung zum Erliegen und Wald schonend bewirtschaftet. 1989 erfolgte die Gründung des Naturparks sowie des Naturparkvereins. Heute leistet das Moor eine sehr wichtige Funktion fürs Klima: Neben einer enormen CO₂ Speicherung ist auch das Wasserhaltevermögen der verschiedenen Moose ein wichtiger Faktor. In den letzten Jahren wirkten sich Hitzetage und Trockenzeiten negativ auf das Moor aus. Dank der schonenden Waldbewirtschaftung sowie der bedeutenden Tätigkeiten des Naturparkvereins, kann diese einzigartige Landschaft und die Natürlichkeit des Moors weiterhin gewährleistet werden.

Zwischen Käse und Antipasti: Besuch bei den „Käsemachern“

Weiter ging es nach Heidenreichstein zur Schäumenmanufaktur der „Käsemacher“ Ganz unerwartet ging es beim Standort in Heiden-

reichstein nicht vordergründig über das Thema Käse, sondern über eingelegtes Gemüse, welches mit Frischkäse befüllt eine Delikatesse darstellt. Ein Film vermittelte zunächst die Geschichte und Entwicklung des Betriebes. Danach wurden wir durch den Besucherbereich durchgeführt. Dort konnten wir einige Kostproben genießen, in der „Küche“ die Herstellung von Käse erleben und schließlich auch selbst Hand anlegen und Gemüse mit Käse befüllen.

Einige Einblicke in den Produktionsprozess: Das Gemüse stammt aus eigenem Anbau in Ungarn, wird erntefrisch angeliefert, eingelegt und nach der Reifung mit Frischkäse gefüllt. Die Milch – von Kühen und Schafen aus Nieder- und Oberösterreich – wird alle zwei Tage verarbeitet. Auch an die Nachhaltigkeit wird gedacht: Die anfallende Molke dient als Rohstoff für Biogasanlagen. Die Produktpalette reicht vom reichhaltigen Käsesortiment als Kuh-, Ziege- und Schafkäse, Joghurt, Schaffrischkäse sowie Peppersweet (gefüllte Pfefferoni).

Kräuter, Ideen und internationale Märkte: bei SONNENTOR

Dritte Station war das Kräuterunternehmen SONNENTOR in Sprögnitz. Gegründet wurde es 1988 von Johannes Gutmann – damals noch als kleine Vision, heute ein Bio-Vorzeigebetrieb mit rund 300 landwirtschaftlichen Partnerbetrieben und 350 Mitarbeitenden. Gutmann

gilt als Pionier rund um die Herstellung und Vermarktung von Bioprodukten. Neben Bio-Kräutern und Bio-Gewürzen werden auch Tee, Kakao und viele andere Naschereien angeboten. Die Produktpalette umfasst bereits um die 900 verschiedene Produkte.

Nach einem einführenden Film mit anschließender Verkostung wurden wir durch die Produktionshallen und Lagerhallen geführt, wo jeder Bereich einen eigenen Fokus hat. Von der Beschaffung und online-Handel über die Kräutermischanlage und Verpackung (kompostierbar!) bis hin zum internationalen Handel mit bis zu 60 verschiedenen Sprachvarianten auf den Produkten.

Neben PV – Anlagen wird auch am Betrieb mit Energieeffizienz gearbeitet. Zurzeit kommt auch ein LKW mit Stromantrieb zum Einsatz. Neben der eindrucksvollen Logistik und dem umfassenden Nachhaltigkeitskonzept beeindruckten auch weitere Angebote wie Kräuterwanderungen, Naturgartenführungen und die Möglichkeit einer Übernachtung in Stadt- und Land- Lots sowie vieles mehr.

Den Abschluss der Exkursion bildete ein Besuch beim Heurigen Schmid in Langenlois.

Ein herzliches Dankeschön an die Organisation für diesen abwechslungsreichen Tag im Zeichen von Natur, Landwirtschaft und Genuss!

Katrin Horvath und Klaus Leichtfried



Bundeslandbericht Tirol: Vom Gauhaus zum Landhaus Nachlese zum Ausstellungsbesuch der „Tiroler Agraringenieure“ am 23.10.2024

Im Mittelpunkt stand ein besonderer Teil der Tiroler Geschichte, und zwar die Aufarbeitung eines dunklen Kapitels ...

Der Einladung zur Ausstellung: „Vom Gauhaus zum Landhaus – Ein Tiroler NS-Bau und seiner Geschichte“ folgten ca. 30 Interessierte aus dem Kreis der BOKU-Agrarabsolvent:innen, sowie deren Freunde und Bekannte. Begrüßt wurde die Gruppe um 17:00 Uhr am Eingang des Tiroler Landhauses in Innsbruck vom Direktor des Tiroler Landesarchivs Dr. Christoph Haidacher MAS. Der studierte Historiker ging in seiner ca. einstündigen Führung in vermittelnder Art und Weise auf das damalige Machtzentrum des Nationalsozialismus von Tirol und Vorarlberg ein (gemeinsamer „Gau“). In drei ehemaligen Räumen der Gauleitung wurde bei dieser Ausstellung sehr anschaulich und multimedial die NS-Vergangenheit des Areals rund um des Tiroler Landhaus thematisiert.

Im ehemaligen Sitzungszimmer des Gauleiters (großer, heller Saal, über zwei Stockwerke reichend mit Blick auf den Landhausplatz) gab es Informationen zum Gebäude von 1938 bis 1955, zur Geschichte von Planung, Bau und Nutzung. Auch auf die Hintergründe der Baufinanzierung und die Inanspruchnahme der benötigten Gebäude und Grundstücke im Umfeld wurde in der Ausstellung hingewiesen.

Unmittelbar nach der „Machtübernahme“ verwirklichten die Nationalsozialisten frühere Planungen zur Erweiterung des historischen Landhauses und errichten in kürzester Zeit einen in sich geschlossenen Gebäudekomplex. Das Regierungsviertel beherbergte während der NS-Zeit nahezu den gesamten Parteiapparat und die staatlichen Dienststellen. Im Machtzentrum des Tiroler Nationalsozialismus fand die Planung und Abwicklung unzähliger NS-Verbrechen statt.

Im zweiten Ausstellungsraum war die wissenschaftliche Aufarbeitung der NS-Vergangenheit dargestellt: Ergebnisse von 30 Jahren Forschung samt Publikationen. Seit 2010 wurden in Tirol auch seitens des Landtages und der Landesregierung Forschungsaufträge dazu erteilt.

Das Leben und Arbeiten während der NS-Diktatur wurde im dritten Raum sehr anschaulich beschrieben anhand von zwölf Geschichten von Menschen, die in Verbindung mit dem Gebäude waren. Dieser Raum ist das ehemalige Arbeitszimmer des Gauleiters gewesen,

eingerrichtet im Stile einer Tiroler Stube. Die Erzählung von diesen Menschengeschichten bieten Einblick in den Verwaltungsalltag und werfen Fragen auf zur gesellschaftlichen Verantwortung am Nationalsozialismus.

Auch vier Täter-Biografien waren in diesem Ausstellungsraum dargestellt, die stark zum Nachdenken anregen, gerade auch im Zusammenhang mit Untergrabung der Demokratie.

Die Gruppe bedankte sich beim engagierten Dr. Haidacher mit herzlichem Applaus für die einfühlsame Führung, eine kleine Aufmerksamkeit wurde überreicht. Der Landesarchivdirektor wies noch auf das Buch zum selben Thema hin, vom Autorenteam Christian Mathies und Hilde Strobl: „Vom Gauhaus zum Landhaus – Ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte“ (sie schildern in dieser reich bebilderten Publikation den Bau des Neuen Landhauses, die Verwaltungsstrukturen im regionalen NS-Machtzentrum und die Bedeutungsgeschichte dieses Gebäudes bis in die Gegenwart) Das Buch kann im Innsbrucker Buchhandel oder über das Tiroler Landesarchiv erworben werden.

Erfolg der Ausstellung:

Diese Ausstellung wurde im Tiroler Landhaus ein Jahr lang präsentiert, erreichte eine Besucherzahl von 12.500 Personen und 49 Schulklassen. Auch eine Reihe von Begleitveranstaltungen fanden dazu statt.



Um die Ausstellung dauerhaft, zeitgemäß und ortsunabhängig zugänglich zu machen, hat das Land Tirol einen virtuellen, multimedialen, 360°-Rundgang geschaffen:



„Vom Gauhaus zum Landhaus“ – ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte – virtueller Rundgang durch die Ausstellung des Landes Tirol

Thomas Lorenz

Neue Obfrau des Absolventenverbandes Francisco Josephinum gewählt Generationenwechsel im größten agrarischen Alumni-Netzwerk Österreichs

Der Absolventenverband des Francisco Josephinums, einer der traditionsreichsten agrarischen Ausbildungsstätten Österreichs, hat eine neue Spitze: Claudia Zinner wurde im Zuge der Generalversammlung am 6. September zur neuen Obfrau gewählt. Sie folgt Robert Fitzthum, der den Verband seit 2010 leitete und ihn gemeinsam mit seinem Stellvertreter Stephan Pernkopf sowie einem engagierten Team über viele Jahre erfolgreich weiterentwickelte.

Mit fast 6.000 Mitgliedern zählt der Verband zu den größten agrarischen Alumni-Netzwerken des Landes. Er ist bekannt für seinen starken Zusammenhalt und das gelebte Netzwerk, das durch zahlreiche Veranstaltungen und Serviceformate gepflegt wird.

Neue Obfrau mit starkem Team

Die neue Obfrau Claudia Zinner, 34 Jahre, gebürtige Zwettlerin, ist selbstständige Unternehmensberaterin für Agrarkommunikation und seit 15 Jahren im Vorstand des Absolventenverbandes aktiv. Die Josephiner-Gemeinschaft liegt ihr besonders am Herzen. „Vielen Dank für das Vertrauen! Ich werde mein Bestes geben, um den Verband mit Hirn, Herz und Händen zu führen – mit viel Gespür und dem Bewusstsein für die Verantwortung“, so Zinner. Gemeinsam mit ihren Stellvertretern Andreas Gaisbauer und Hannes Schabbauer sowie 19 weiteren Josephiner:innen im neu formierten Vorstand möchte Zinner die erfolgreiche Arbeit fortsetzen, neue Impulse einbringen und den Verband vorausschauend weiterentwickeln.

Dank an bewährte Wegbereiter

Im Rahmen der Generalversammlung wurden auch langjährige Vorstandsmitglieder mit der Goldenen-Josephiner-Nadel geehrt:

Robert Fitzthum und Stephan Pernkopf für ihr über 30-jähriges Engagement im Vorstand sowie ihre langjährigen Verdienste als Obmann und Obmann-Stellvertreter. Mit zahlreichen Initiativen – von der Statutenreform und der Modernisierung der Verbandsverwaltung über die Neugestaltung von Website und Jobbörse, die Einführung des Neujahrsempfangs und des Dr.-Josef-Hofer-Preises, die Etablierung weiterer Josephiner-Treffen und

die Unterstützung der Schule – etwa bei der Instrumentenbeschaffung für die schuleigene Blasmusik und Big Band – bis hin zur Übernahme und Organisation des verbandseigenen Studentenheims – haben sie den Verband entscheidend gestaltet und weiterentwickelt.

Franz Gebhart für beeindruckende 51 Jahre als Schriftführer und für sein Engagement rund um Website und Jobbörse.

Bernhard Weber für seine 30-jährige Tätigkeit im Vorstand – davon viele Jahre als Schriftführer-Stellvertreter –, in der er den Verband auf allen Ebenen maßgeblich mitgestaltet hat, sowie für seine außergewöhnlichen Verdienste um die Verbandskommunikation, die er über Jahrzehnte mit großer Expertise und persönlicher Hingabe geprägt und weiterentwickelt hat. Auf ihn gehen unter anderem die viermal jährlich erscheinenden „Josephiner-Nachrichten“ der letzten 30 Jahre, sowie das von ihm verfasste Buch „Die Josephiner“ zurück.

Über den Absolventenverband Francisco Josephinum

Der Absolventenverband Francisco Josephinum wurde 1903 gegründet und ist seit über 120 Jahren Plattform, Sprachrohr und Netzwerk für seine Mitglieder. Er versteht sich als eine wichtige Drehscheibe zwischen Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft. Mehr Infos zum neuen Vorstand und zum Verband unter: <https://www.josephiner.at/>



Die neue Obfrau Claudia Zinner mit Stellvertreter Andreas Gaisbauer (2. v. l.), ihrem Vorgänger Robert Fitzthum (rechts) und dem bisherigen Obmann-Stv. Stephan Pernkopf (links). Nicht auf dem Bild Obfrau-Stv. Hannes Schabbauer.

© Gebhart

EAAP-Kongress 2025 Zukunftssichere Tierhaltung im Fokus – Österreich als Vorreiter

Von 25. bis 29. August 2025 war Innsbruck das Zentrum der europäischen Nutztierwissenschaften: Beim 76. Jahrestreffen der EAAP (European Association for Animal Production) diskutieren rund 1.500 internationale Expert:innen aus 65 Ländern über Tierhaltung, Tiergesundheit und nachhaltige Agrarsysteme. Mit über 1.200 Beiträgen ist diese internationale Tagung die wichtigste Plattform Europas – heuer unter dem Motto „Future-Proof Livestock Farming“. Für Österreich war dies ein besonderer Moment: Nur alle 30 Jahre findet dieses Branchentreffen hierzulande statt, zuletzt 1997 in Wien. Gastgeberin war der NTÖ (Nachhaltige Tierhaltung Österreich) gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium. „Es ist eine große Ehre, dass der bedeutendste Tierhaltungskongress nach fast 30 Jahren wieder in Österreich stattfindet. Forschung, Bildung und Beratung sind das Fundament, um Tierwohl, Klimaschutz und Innovation direkt auf die Höfe zu bringen“, betonte Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. VetMed-Rektor Matthias Gauly verwies auf die internationale Verantwortung der Forschung: „Tierwohl und Tiergesundheit sind Voraussetzung für Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit. Die EAAP-Tagung zeigt, dass Österreich seine Expertise weit über die Grenzen hinaus sichtbar macht.“ Für NTÖ-Obmann Markus Lukas ist die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis entscheidend: „Nur wenn Erkenntnisse verständlich und praxistauglich aufbereitet werden, können sie im Stall ankommen. Bildung, Beratung und Umsetzung sind die drei Pfeiler für eine zukunftssichere Tierhaltung.“ Bäuerin Sonja Wildauer hob Projekte wie „FoKUHs Herde“ hervor, dass die Umsetzung in die Praxis sehr gut funktioniert. Die Genotypisierung weiblicher Tiere erlaube eine gezielte Selektion, helfe bei der Anpaarung, beim Gesundheitsmanagement und stärke die Betriebe langfristig.

Österreichische Expert:innen sehr stark vertreten

Mit gezielten Investitionen in Forschung, Wissenstransfer und Beratung zeigte Österreich, dass Tierhaltung ökologisch, wirtschaftlich

und gesellschaftlich zukunftsfähig gestaltet werden kann. Innsbruck wird damit fünf Tage lang zur Bühne für Europas Nutztierwissenschaft – und Österreich präsentierte sich als Vorreiter für eine Landwirtschaft im Einklang mit Tierwohl, Klima und Gesellschaft. Seitens der RINDERZUCHT AUSTRIA mit der ZuchtData, der BOKU und der VetMedUni präsentierten Expert:innen aktuelle Entwicklungen in der heimischen Rinderzucht. Die Rinderzucht Tirol stellte vor Ort im Messezentrum Tiere der Rasse Grauvieh aus. Ein weiterer Höhepunkt der EAAP-Tagung waren die insgesamt sieben Exkursionen, die die jeweiligen Sparten der österreichischen Nutztierhaltung den Kongressteilnehmer:innen vorstellten.

Eine besondere Ehrung wurde Johann Sölkner zuteil, der für seine Verdienste um die Republik Österreich von Bundesminister Norbert Totschnig ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Christa Egger-Danner (ZuchtData). Insgesamt war die ZuchtData bei 21 Vorträgen beteiligt! Das zeigt, dass die Expert:innen der heimischen Rinderzucht bei den aktuellsten Entwicklungen mit dabei sind.



Bundesminister Norbert Totschnig überreichte Johann Sölkner eine Auszeichnung für seine Verdienste um die Republik Österreich und eine aus Lindenholz geschnitzte Kuh. Christa Egger-Danner hielt die Laudatio.

© Die Fotografen



Das Organisationskomitee vom BMLUK und dem NTÖ mit den Referent:innen der ZuchtData und der BOKU, v.l.: Josef Wiesböck, Julia Unseld, Anna-Lena Molterer, Johanna Prodingner, Birgit Fürst-Waltl, Caspar Matzhöld, Stefan Gruber, Christian Fürst, Kristina Linke, Sarah-Joe Burn, Katharina Schodl, Lukas Kalcher, Christa Egger-Danner, Judith Himmelbauer, Jakob Ganitzer, Hermann Schwarzenbacher und Stefanie Zottl.



Prof. Dr. Johann Sölkner mit seiner Gattin Lydia und seinen zahlreichen Diplomant:innen und Dissertant:innen.

© Josef Wiesböck

Wissenschaftliche Themenvielfalt der BOKU, VetMed und der ZuchtData

Neue Studien lieferten spannende Einblicke in Tiergesundheit, Zucht und Nachhaltigkeit. Dabei wird untersucht, wie sich Fütterung und Haltung auf Futtereffizienz und funktionale Merkmale auswirken. Auch Methanemissionen standen im Mittelpunkt – sowohl durch direkte Messungen auf Praxisbetrieben als auch durch innovative Methoden wie die Analyse von Milch-Infrarotspektren. Zucht und Gesundheit rückten ebenfalls in den Vordergrund: Kälber sollen stärker in gene-

tische Bewertungen einbezogen werden, während Sensoren und künstliche Intelligenz helfen, Krankheiten wie Ketose frühzeitig zu erkennen. Moderne Datenanalysemethoden wie Deep Learning eröffnen zudem neue Wege in der Tierzucht. Nicht zuletzt geht es um die Nachhaltigkeit selbst: Eine Studie hat österreichische Milchviehbetriebe nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien typisiert – ein wichtiger Schritt für die Zukunft der Landwirtschaft.

Lukas Kalcher

BOKU NEWS

Ein neues Kapitel beginnt – neuer Studienplan für die Agrarwissenschaften

Mit 1. Oktober 2025 schlägt das Studium der Agrarwissenschaften an der BOKU ein neues Kapitel auf: Die ersten Studierenden starten in den frisch reformierten Bachelorstudienplan. Damit findet ein mehrjähriger Prozess der Überarbeitung und Modularisierung aller BOKU-Studiengänge seinen Abschluss. Ziel der Reform ist es, die internationale Vergleichbarkeit zu stärken, das Studium zukunftsorientiert auszurichten und den Studierenden zugleich mehr Klarheit und Flexibilität zu bieten.

Im Mittelpunkt stand dabei, den Absolvent*innen der Agrarwissenschaften auch künftig ein starkes Fundament in den naturwissenschaftlichen Grundlagen mitzugeben und dieses durch fundiertes fachliches Know-how für den beruflichen Weg zu ergänzen. Das neue Curriculum setzt daher weiterhin auf eine breite naturwissenschaftliche Basis, kombiniert mit einer vielfältigen Auswahl an Modulen. Zukunftsrelevante Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder globale Ernährungssysteme durchziehen dabei alle Fachbereiche und spiegeln sich in verschiedenen Lehrveranstaltungen wider. Ebenso

wurde großer Wert daraufgelegt, Praxisnähe und Innovation im Studium noch stärker zu verankern.

Wie schon bisher haben die Studierenden die Möglichkeit, aus einer Vielzahl an Wahlmodulen ihren individuellen Schwerpunkt zu setzen – ein Merkmal, das die Agrarwissenschaften innerhalb der BOKU-Studiengänge besonders hervorhebt. Damit sollen die Absolvent:innen noch besser auf die komplexen Herausforderungen unserer Zeit vorbereitet werden. Ob Klimakrise, Ernährungssicherheit oder Digitalisierung in der Landwirtschaft – die BOKU möchte sicherstellen, dass ihre Studierenden nicht nur fachlich sattelfest sind, sondern auch interdisziplinär denken und handeln können.

Mit dem neuen Studienplan sind die Agrarwissenschaften an der BOKU bestens gerüstet – für die Studierenden von heute und die Herausforderungen von morgen!

Reinhard Leutgöb

Nachbericht 28. CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften

Am 05. Juni 2025 fand der 28. Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften im Festsaal des Gregor-Mendel-Hauses statt. Insgesamt wurden 5 Masterarbeiten präsentiert.

In der ersten Arbeit wurden im Rahmen des EU-Projekts IntercropVALUES die Effekte von Mais-Sojabohnen-Intercropping unter unterschiedlichen organischen Düngestufen auf Bodeneigenschaften, Pflanzenparameter und Erträge untersucht.

Die darauffolgende Arbeit beschäftigte sich mit der Partizipation von Frauen in landwirtschaftlichen Organisationen in Österreich, dabei wurde eine Analyse der politischen Teilhabe mit Fokus auf die ARGE Bäuerinnen durchgeführt.

Im Rahmen der dritten Vortragspräsentation wurde die bolivianische NGO Ecotop vorgestellt, die Trainings zur Agroforstwirtschaft anbietet. In der Masterarbeit wurden die Effekte derartiger Schulungspro-

gramme auf das Handeln von bolivianischen Kleinbäuer*innen in Bezug auf Anbausysteme untersucht.

Eine weitere Arbeit widmete sich der Identifikation von Samenfäule-Erregern am steirischen Ölkürbis – *Curcubita pepo* var. *styriaca*, die im Zuge des Masterstudiums Phytomedizin verfasst wurde.

Abschließend wurde eine Arbeit präsentiert, die sich mit der Mensch-Tier-Beziehung auf schweinehaltenden Betrieben nach einem Stalumbau für ein höheres Tierwohl beschäftigte. Sie war Teil des DaFNE-Projektes IBeSt.

Die besten drei Vortragspräsentationen wurden von der anwesenden Jury aus Universitätsprofessor:innen, BOKU-Mitarbeiter*innen sowie den anwesenden Vertreter*innen der Studienvertretung-AW ausgewählt. Die vom Agrarabsolventenverband gesponserten Preise wurden dieses Mal von Jochen Kantelhardt, Leiter des BOKU CAS überreicht.

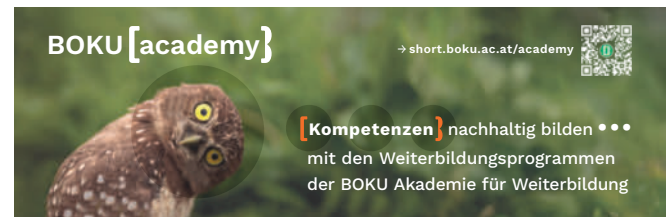
Preisträger:innen Vorträge:

1. Platz: Florian Schmeisser: Identifikation von Samenfäule-Erregern am steirischen Ölkürbis – *Cucurbita pepo* var. *styriaca*



2. Platz: Andree GUHL: Organic Maize–Soybean Intercropping: Impacts of Nitrogen Fertilization on Soil Dynamics, Crop Physiology, and Yield Performance
3. Platz: Elaine KAGER: Mensch-Tier-Beziehung auf schweinehaltenden Betrieben nach Stallumbau für ein höheres Tierwohl

Der nächste Semester-Touchdown des BOKU Centre of Agricultural Sciences findet im Januar 2026 statt. Sämtliche Informationen zu diesem und zu den vergangenen Touchdowns, sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden Sie unter: www.boku.ac.at/cas.html



FACHARTIKEL

Agrarpolitiker und Staatsmann

Vor 50 Jahren verunglückte ÖVP-Obmann und Landwirtschaftsminister Karl Schleiner.

Mit großer Betroffenheit erfuhren die Menschen am 19. Juli 1975 vom tödlichen Unfall Karl Schleiners, ÖVP-Obmann und früherer Verteidigungs- und Landwirtschaftsminister. Die Planungen für die Nationalratswahl 1975 waren abgeschlossen. Die Partei, seit 1970 in Opposition, sah mit ihm als Kanzlerkandidaten der bevorstehenden politischen Entscheidung zuversichtlich entgegen. Nach einem Kurzurlaub in Griechenland fuhr Karl Schleiner mit dem Auto von Wien in seine Heimat Kärnten und stieß auf der Bundesstraße 17 bei Bruck/Mur mit einem Sattelschlepper zusammen. Er überlebte den Unfall, nur 51 Jahre alt, nicht.

Der damalige Bundespräsident Rudolf Kirchschläger und Bundeskanzler Bruno Kreisky würdigten an der Bahre Karl Schleiners im Landhaushof in Klagenfurt als Baumeister der modernen Agrarpolitik und Staatsmann. Er wurde am 8. Jänner, 1924 als Bauernsohn in Zellach im Lavanttal geboren und studierte an der Hochschule für Bodenkultur von 1948 bis 1951 in Wien. Karl Schleiner begann seine politische Laufbahn mit 32 Jahren als Abgeordneter im Kärntner Landtag.

Josef Klaus, ÖVP – Obmann und Bundeskanzler von 1964 bis 1970, betraute ihn nach personellen Veränderungen in der Volkspartei 1964 mit dem Landwirtschaftsressort. Als Verteidigungsminister in der ÖVP/SPÖ-Koalition mit Bundeskanzler Alphons Gorbach von 1962 bis 1964 hatte Karl Schleiner schon Erfahrungen in der Bundesregierung. Er übte mit Elan sowie mit einer fachlich qualifizierten Beamtenschaft

das Amt des Landwirtschaftsministers bis 1970 aus. Auf der Grundlage des Landwirtschaftsgesetzes 1960, das sein Vorgänger im Agrarressort, Eduard Hartmann, der SPÖ nach jahrelangen Verhandlungen abgerungen hat, reformierte Karl Schleiner das land- und forstwirtschaftliche Förderungssystem mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der bäuerlichen Familienbetriebe, seit 1962 Leitbild der damaligen EWG-Agrarpolitik, zu stärken. Schon damals hinterließ der Strukturwandel immer deutlichere Spuren im ländlichen Raum und erforderte neue agrarpolitische Konzepte sowie die Erweiterung der Förderungsmaßnahmen im „Grünen Plan“ gemäß Landwirtschaftsgesetz. In Brüssel wurde vom holländischen Agrarkommissar Sicco Mansholt das umstrittene Konzept „Wachsen oder Weichen“ mit modernen landwirtschaftlichen Unternehmen im Vollerwerb vorgestellt. In Österreich wurden bereits Überlegungen für einen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft überlegt und die heimische Agrarpolitik mit einem Strukturpaket darauf ausgerichtet. Zwischen 1967 und 1969 wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe mit dem Siedlungsgrundsatzgesetz eingeleitet, ein Besitzstrukturfonds eingerichtet, die Verkehrserschließung der Betriebe intensiviert und Grundstückszusammenlegungen rechtlich erleichtert. Mit dem Landpachtgesetz wurde die Bodenmobilität unterstützt. Ziel dieser Politik waren optimalere Betriebsstrukturen, die zunehmende Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft aber vernachlässigt.

Landwirtschaftsminister Karl Schleiner richtete seine Agrarpolitik in Anbetracht wachsender Überschüsse bei Milch und Getreide auch

verstärkt auf Qualitäts- und Absatzstrategien aus und war bestrebt, im Rahmen der Marktordnungen für Getreide, Fleisch und Milch Angebot und Nachfrage besser aufeinander abzustimmen sowie Konsumentenwünsche stärker zu berücksichtigen. Legistischer Aus- druck des agrarpolitischen Strategiewechsels war das Qualitätsklas- sengesetz und die Harmonisierung der land- und forstwirtschaftlichen Förderungen mit Maßnahmen in der EWG. Karl Schleinzner war der erste Landwirtschaftsminister in der Zweiten Republik, der die Kon- takte mit der Wissenschaft forcierte. Im Jahre 1968 gründete er die Gesellschaft für Land – und Forstwirtschaftspolitik (Heute: Ökosozia- les Forum) als Dialogplattform mit allen gesellschaftlichen Gruppen, Sozialpartnern, Medien und Wissenschaft. Diese Organisation schuf auch den bis heute vergeben „Hans-Kudlich-Preis“, benannt nach dem Reichstagsabgeordneten und Bauernbefreier 1848. Ein konge- nialer Partner für den agrarpolitischen Reformkurs von Landwirt- schaftsminister Karl Schleinzner war der langjährige Generalsekretär der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, Ernst Brand- stätter, auch Präsident der Gesellschaft für Land- und Forstwirt- schaftspolitik.

Massive Bauernproteste schwächten die ÖVP – Alleinregierung

Die schwierige Budgetsituation des Bundes gegen Ende der 1960er Jahre veranlassten Bundeskanzler Josef Klaus und Finanzminister Stephan Koren dazu, ein Sparpaket zu schnüren, das die bäuerlichen Familien massiv belastete. So wurde 1969 auf der Grundlage des auch in der eigenen Regierung umstrittenen „Koren-Plans“ zur Bele- bung der Wirtschaft und Sanierung des Budgets der Beitrag der Bauern zu den Kosten für die Überschussverwertung der Milch („Milchkrisengroschen“ mehrmals erhöht, der Weizenpreis zugunsten

des Futtergetreides gesenkt und auch eine Wein- und Autosteuer eingeführt. Zahlreiche Demonstrationen und Protestaktionen gegen die ÖVP-Alleinregierung brachten Bauernbund und Landwirtschafts- kammern in Bedrängnis. Isidor Griesner, Präsident der damaligen Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer (heute: LK Öster- reich) von 1962 bis 1970 und auch Präsident der Landwirtschafts- kammer Salzburg sowie ÖVP-Nationalrat, wurde aus allen Ämtern gedrängt und von wütenden Bauern das Kammergebäude in Salzburg angezündet. Josef Wallner, Präsident der LK Steiermark und des Bauernbundes (1960 bis 1970), musste zur Kenntnis nehmen, dass die Sparmaßnahmen der ÖVP – Alleinregierung gegenüber der bäu- erlichen Bevölkerung nur unzureichend kommuniziert wurden und zur Wahlniederlage der ÖVP am 1. März 1970 nicht unwesentlich bei- trugen.

Bundeskanzler Josef Klaus zog sich danach aus allen politischen Ämtern zurück, die Volkspartei war 16 Jahre lang in Opposition ver- bannt. Karl Schleinzner, kurzfristig Generalsekretär der Volkspartei, wurde 1971 als Nachfolger von Hermann Withalm zum ÖVP-Obmann gewählt. Er verhinderte die von SPÖ-Kanzler Bruno Kreisky betriebene Spaltung der bündisch gegliederten Volkspartei mit unterschiedlichen Interessen und erneuerte sie 1972 mit dem „Salzburger Programm“. Zur damaligen FPÖ hatte er ein korrektes und entspanntes Verhältnis. Bei der Nationalratswahl 1975 erzielte die SPÖ nach 1971 wieder die absolute Mehrheit. Karl Schleinzner erlebte die Wahlniederlage seiner Partei nicht mehr, hat ihr aber in einer schwierigen Phase der 80-jäh- rigen Geschichte als Minister und Obmann einen großen Dienst erwiesen. Als prägende politische Persönlichkeit in der Zweiten Republik bleibt er in Erinnerung.

Prof. Gerhard Poschacher

Nun sag, wie hast du's mit der Nachhaltigkeit? Land- und Forstwirtschaft auf dem Prüfstand

Das Ökosoziale Forum hat gemeinsam mit dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung und der Landwirtschaftskammer Österreich die österreichische Agrarwirtschaft einem Nachhaltigkeits- Check unterzogen. Im internationalen Vergleich schneidet die heimi- sche Land- und Forstwirtschaft gut ab. Dennoch gibt es bei einzelnen Indikatoren noch Luft nach oben.

Das Ökosoziale Forum hat die österreichische Land- und Forstwirt- schaft anhand von Nachhaltigkeitsindikatoren bewertet. Der Bericht „Nachhaltigkeit in Zahlen & Fakten“ zeigt anhand von ausgewählten Indikatoren, wie die österreichische Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu anderen Ländern in den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Umwelt abschneidet. Und in vielen Bereichen können sich die Leistungen der österreichischen Betriebe sehen lassen. „Unsere Bäuerinnen und Bauern erfüllen nicht nur die Ziele einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft – sie haben sie weiterentwickelt. Der

heutige Status quo ist das Ergebnis jahrzehntelanger ökosozialer Agrarpolitik“, erklärt Hans Mayrhofer, Generalsekretär des Ökosozia- len Forums Österreich & Europa. Dennoch zeigt der Bericht auch Ansatzpunkte für Verbesserungen auf.

Zwischen Flächenverlusten und ökologischem Fortschritt

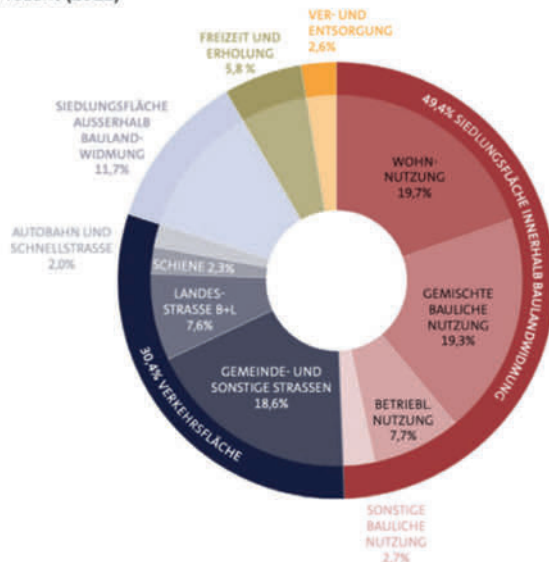
Zahlreiche Nachhaltigkeitsindikatoren aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales sind eng mit der Struktur der Landwirtschaft verbunden. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Landnutzung und die Tierbestände. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Österreich steigt seit Jahren kontinuierlich und erreichte im Jahr 2022 bereits 26,2 % – ein deutliches Zeichen für das starke Engagement des Landes in diesem Bereich. Denn die Bewirtschaftungsintensität hängt vor allem am Einsatz von Überfahrten, Düngemitteln und Pflan- zenschutzmitteln. Diese Faktoren wirken sich nicht nur auf die öko-

logische Bilanz der Landwirtschaft, sondern auch auf ihre Produktivität, die Einkommenssituation landwirtschaftlicher Betriebe und die Versorgungssicherheit des Landes aus.

Der anhaltende Verlust landwirtschaftlich nutzbarer Flächen etwa durch Bebauung und Versiegelung stellt ein mehrfaches Risiko dar. Zwar konnte der tägliche Flächenverlust von 17,9 Hektar im Jahr 2014 auf 12 Hektar im Jahr 2022 reduziert werden, doch das angestrebte Ziel von 2,5 Hektar pro Tag bis 2030 ist noch weit entfernt.

Den größten Anteil am Flächenverlust hat dabei die Siedlungsentwicklung. Die Verluste von landwirtschaftlich nutzbarer Fläche (vor allem Dauergrünland musste in der Vergangenheit Einbußen verzeichnen) kann künftig eine Gefahr für die Versorgungssicherheit darstellen. Ein sorgsamer Umgang mit den fruchtbaren Flächen ist dringend nötig.

FLÄCHENINANSPRUCHNAHME IN ÖSTERREICH Anteile in Prozent (2022)



Quelle: Österreichische Raumordnungskonferenz (2022)

Bürokratieabbau als gezielte Umweltschutzmaßnahme

Das Agrarumweltprogramm ÖPUL ist die wichtigste Fördermaßnahme für eine umweltfreundlichen Landwirtschaft in Österreich. Dabei geht es um Maßnahmen für Biodiversität, Verbesserung der Bodenstruktur, Dünge- und Pflanzenschutzmittelreduktion. Auch Klimaschutz und Luftreinhaltung, die über gesetzliche Anforderungen hinausgehen, werden

ANTEIL DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE UNTER ÖPUL-MANAGEMENT Prozentanteil der Betriebe und Landwirtschaftlichen Fläche, 1995–2022



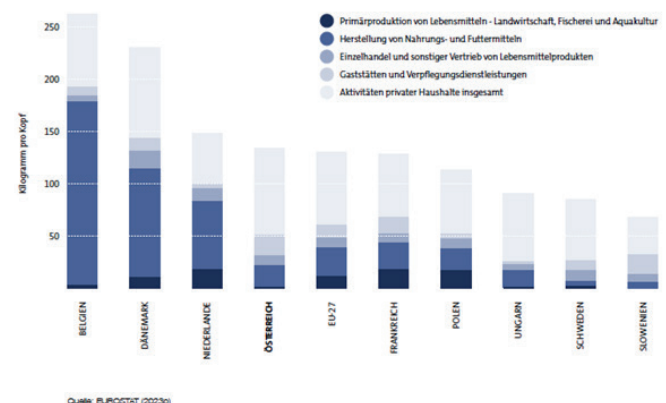
Quelle: B/L (2022)

damit unterstützt. Im Jahr 2020 nahmen über 85 % der Betriebe an diesem Programm teil; im Vergleich zu zehn Jahren zuvor ist die Zahl der teilnehmenden Betriebe jedoch um fast ein Viertel zurückgegangen. Auch die landwirtschaftliche Nutzfläche unter ÖPUL-Management ging in diesem Zeitraum um 10 % zurück. Dies bedeutet, dass sich vor allem kleinere Betriebe aus dem Programm zurückgezogen haben, was mit den Förder- bzw. den Aufzeichnungsverpflichtungen zusammenhängen könnte. Ein Bürokratieabbau und eine Vereinfachung der Aufzeichnungsvorgaben wäre vor allem für kleinere Betriebe eine Motivation, wieder unter das ÖPUL-Management zurückzukehren.

Lebensmittelverschwendung über EU-Durchschnitt

Der FAO zufolge landen weltweit etwa 30 % bis 40 % der produzierten Lebensmittel ungenutzt im Müll. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Landwirtschaft über Verarbeitung und Transport bis hin zum Handel – verursachen diese Lebensmittel zwischen 8 und 10 % der globalen Treibhausgasemissionen. Das bedeutet, dass dieser Anteil der Emissionen entsteht, ohne dass die Lebensmittel jemals konsumiert werden. Wäre Lebensmittelabfall ein Land, hätte es nach China und den USA den drittgrößten Treibhausgasausstoß. Mit rund 134 Kilogramm pro Kopf liegt Österreich bei der Lebensmittelverschwendung leicht über dem EU-Durchschnitt. Während in der Primärproduktion aber fast keine unnötigen Lebensmittelabfälle anfallen, sind private Haushalte für mehr als die Hälfte der Lebensmittelverschwendung verantwortlich, womit der Wert im europäischen Vergleich sehr hoch liegt. Hier braucht es eine höhere Wertschätzung für Lebensmittel und das Handwerkszeug, um Lebensmittel richtig einzukaufen, zu lagern und zu verwenden. Die EU-Mitgliedstaaten haben sich im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zum Ziel gesetzt, die Lebensmittelverschwendung pro Kopf bis 2030 zu halbieren. Eine bessere Wissensvermittlung im Umgang mit Lebensmitteln wäre daher dringend nötig, nicht nur, aber auch in der Schule. Ebenso sollte die Weitergabe von überschüssigen Lebensmitteln an soziale Organisationen erleichtert werden. Eine flächendeckende Verbilligung von Lebensmitteln könnte in dieser Hinsicht eventuell umweltpolitisch sogar kontraproduktiv wirken und ist vor allem im Vergleich zu anderen Haushaltsausgaben zu hinterfragen.

EU-VERGLEICH LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG In Kilogramm pro Kopf im Jahr 2021



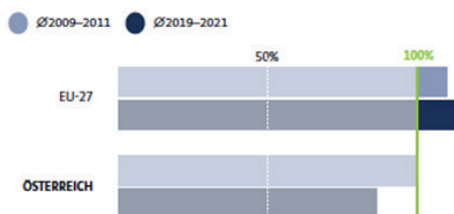
Quelle: EUROSTAT (2023a)

Rückgang beim Selbstversorgungsgrad mit Getreide

In Österreich nimmt der Getreideanbau die größte Ackerfläche ein. Vor allem Weizen, Gerste, Roggen, Hafer und Mais sind für die Nahrungsmittelproduktion von enorm hoher Bedeutung. Österreich ist bei Getreide zunehmend auf Importe angewiesen, der Selbstversorgungsgrad hat zuletzt sogar abgenommen. Gründe hierfür sind einerseits die verstärkte industrielle Nutzung als auch das Bevölkerungswachstum. Zwar ist die Versorgungssicherheit aktuell dank europäischer Überschüsse gewährleistet – auch im Getreidebereich –, doch die Klimakrise wird künftig für stärkere Schwankungen sorgen. Um darauf vorbereitet zu sein, muss Versorgungssicherheit im europäischen Kontext gedacht werden. Ausfälle müssen durch strategische Überschussreserven und gezielte Lagerhaltung kompensiert werden können. Solche Maßnahmen könnten nicht nur innerhalb Europas, sondern auch global – etwa für afrikanische Länder – eine stabilisierende Wirkung haben.

SELBSTVERSORUNGSGRAD GETREIDE VON ÖSTERREICH UND EU-SCHNITT

3-Jahres-Durchschnitt in Prozent zwischen den Zeiträumen 2009–2011 und 2019–2021



Quelle: European Commission, Joint Research Centre (JRC; 2023)

Veränderungsdruck im Wald

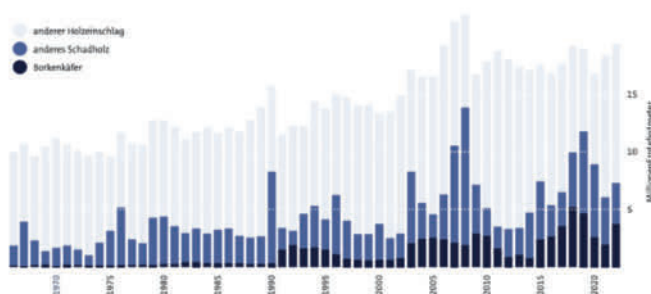
Neben der Land- ist auch die Forstwirtschaft zunehmend vom Klimawandel betroffen. Seit den 1960er-Jahren haben Wetterextreme und Schädlingsbefall – insbesondere durch den Borkenkäfer – deutlich zugenommen. Hauptursache für den steigenden Schadholzanfall ist der Klimawandel, der die Ausbreitung von Schädlingen stark begünstigt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die globale Mitteltemperatur um etwa 1 °C gestiegen – in Österreich sogar etwa doppelt so stark. Die Folge: mehr Hitzetage, häufigere Trockenperioden und eine geschwächte Abwehrkraft der Bäume. Der zunehmende Schadholzanfall ist ein deutlicher Indikator dafür, wie stark die Wälder bereits vom Klimawandel betroffen sind. Umso wichtiger ist es, die österreichischen Wälder durch nachhaltige Forstwirtschaft, gezielte Schutzmaßnahmen, Waldumbaumaßnahmen und klimafitte Aufforstung zu stärken. Hier sollten die Anstrengungen intensiviert werden. Vor allem braucht es künftig erweiterte Möglichkeiten, Schadholz schneller aus dem Wald zu entfernen.

Ökonomische Herausforderungen der Landwirtschaft

Neben ökologischen und sozialen Aspekten ist die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Landwirtschaft entscheidend für ihre langfristige Stabilität. In Zeiten globaler Herausforderungen wie Klimawandel,

WALDSCHÄDEN IN ÖSTERREICH

1966–2022 in Millionen Erntefestmeter

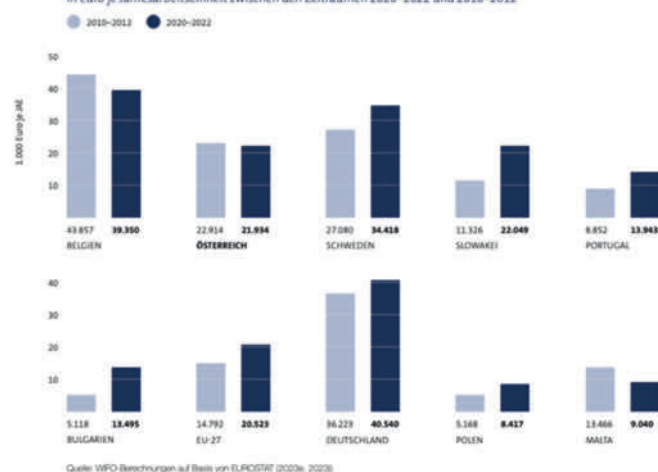


Quelle: BML (2022)

geopolitischer Unsicherheiten und knapper Ressourcen gewinnt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Branche weiter an Bedeutung – insbesondere mit Blick auf die Ernährungssicherheit und den Erhalt ländlicher Räume. Die Betriebe stehen vor erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen, was sich unter anderem in der vergleichsweise schwachen Einkommensentwicklung in Österreich zeigt. Ein langfristiger Vergleich auf EU-Ebene verdeutlicht die strukturellen Defizite: Zwischen 2010–2012 und 2020–2022 stieg das Faktoreinkommen im EU-Durchschnitt um 38,7 %, während es in Österreich um 4,3 % sank. Das Einkommen je Arbeitskraft verringerte sich dabei um knapp 1.000 Euro auf 21.934 Euro pro Jahresarbeitsseinheit. Auch wenn sich jüngst in dieser Hinsicht wieder eine Entspannung abzeichnet, lässt sich aufgrund der Berg- und Talfahrt der vergangenen Jahre keine Entwarnung geben. Die österreichische Landwirtschaft ist im europäischen Vergleich unter Druck und strukturelle Anpassungen sind notwendig, um den Herausforderungen durch die Klimakrise mit den entsprechenden Gefahren von Ernteausfällen begegnen zu können. In Österreich sind vor allem die Junglandwirt:innen top ausgebildet. Ihnen sollte es möglich sein, ihre Arbeit am Feld und im Stall an erste Stelle zu stellen. Dafür müssten sie durch Bürokratieabbau und Vereinfachung bei den Aufzeichnungen entlastet werden.

EU-VERGLEICH REALES FAKTOREINKOMMEN JE JAHRESARBEITSEINHEIT

In Euro je Jahresarbeitsseinheit zwischen den Zeiträumen 2020–2022 und 2010–2012



Quelle: WFO Berechnungen auf Basis von EUROSTAT (2023a; 2023b)

Die österreichische Landwirtschaft steht vor vielfältigen Herausforderungen – von den Auswirkungen der Klimakrise über den Verlust der biologischen Vielfalt bis hin zu wachsenden gesellschaftlichen Ansprüchen in puncto Tiergesundheit oder Pflanzenschutz. Um

zukunftsfähig zu bleiben, muss die Land- und Forstwirtschaft in Österreich weiterhin Schritte in Richtung Nachhaltigkeit, Widerstands- und Anpassungsfähigkeit unternehmen. Politisch müssen die Weichen dafür gestellt werden. Der Nachhaltigkeitsbericht des Ökosozialen Forums verdeutlicht, dass gezielte Maßnahmen und strukturelle Reformen notwendig sind, um ökologische, ökonomische und soziale Ziele in Einklang zu bringen. Nachhaltigkeit bedeutet ein ausgewogenes Zusammenspiel von ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen.

Ökosoziales Forum: Nachhaltigkeit in Zahlen & Fakten Die österreichische Land- und Forstwirtschaft im internationalen Vergleich, 2025

<https://oekosozial.at/publikationen/broschueren/nachhaltigkeit-in-zahlen-und-fakten2025/>

Michaela Hickersberger

Neuer Report von Land schafft Leben: Verlust der Kulturlandschaft bedroht Tourismus

Das Aussehen und damit die Attraktivität der Landschaft sind also nicht naturgegeben. Beispiel Almen: Diese hoch in den Bergen gelegenen Weideflächen wurden von Bäuerinnen und Bauern vor Jahrhunderten durch Waldrodung und Viehwirtschaft erschaffen. Das so entstandene Landschafts-Mosaik aus Wald und Weide ist heute nicht nur Rückzugsort der Biodiversität und Bollwerk gegen Naturgefahren, es wirkt auch in ästhetischer Hinsicht. „Ohne die Landwirtschaft wäre der Tourismus in Österreich nicht denkbar.“ Das gibt Hannes Royer, Gründer des Vereins Land schafft Leben, bei der Präsentation des Reports „Landwirtschaft, Lebensraum & Tourismus“ zu bedenken. „Solche halboffenen und kleinteiligen Landschaften ziehen uns Menschen an. Wenn wir uns hier aufhalten, baut das Stress ab und kann sogar Depressionen vorbeugen“, sagt Land schafft Leben-Gründerin Maria Fanningner.

Das Problem: Die Almwirtschaft ist zeit- und arbeitsaufwändig. Die hier erzeugten Lebensmittel sind am Markt kaum konkurrenzfähig.

Daher wurden in den vergangenen Jahrzehnten zigtausende Hektar Almweiden aufgegeben. Wo sich die Landwirtschaft zurückzieht, breitet sich Wald aus. Die Landschaft schließt sich, wird dadurch monotoner und für den Tourismus langfristig unbrauchbar.

Nur „Österreich am Teller“ sichert Basis des Tourismus

Dabei stehen die Almen sinnbildlich für die österreichische Landwirtschaft als Ganzes. Ihr Erhalt muss jetzt zu einer gesamtgesellschaftlichen Kraftanstrengung werden. Wichtigster Hebel: „Österreich am Teller“. Maria Fanningner: „Wir unterstützen die neue Kulinarik-Strategie der Österreich Werbung aus vollem Herzen. Aber nur wenn regionale Lebensmittel in der Breite der Gastronomie Vorrang erhalten, kann die heimische Landwirtschaft bestehen, unsere Kulturlandschaften pflegen und dadurch langfristig auch die Basis des Tourismus erhalten. Dieser Zusammenhang muss allen klar sein.“

Land schafft Leben hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema in den kommenden zwei Jahren in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten zu stellen.



V.I.: Timo Kuntzle, Maria Fanningner und Hannes Royer mit dem neuen Report „Landwirtschaft, Lebensraum und Tourismus“. © Mila Zytka

Der Report „Landwirtschaft, Lebensraum & Tourismus“ stellt die Grundlage dafür da. Er beleuchtet unter anderem die Entstehung der Kulturlandschaft, die Geschichte des Tourismus, die vielfältigen Leistungen der Almwirtschaft und den Mehrwert, den der Tourismus für die Landwirtschaft bringt. Der Report steht in ersten Teilen zum Download auf <https://landschafttleben.at> bereit.



Download Report Landwirtschaft, Lebensraum und Tourismus

Bauerntum und Regionen stärken – Vision 2028+

Alle ÖVP-Landwirtschaftsminister*innen von Josef Riegler (1987/89) bis Norbert Totschnig, seit 2022 Agrarminister, haben seither mit politischen Projekten die Agrar- und Ernährungspolitik geprägt. Am 28. Mai 2024 präsentierte der nunmehrige Minister für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft das Projekt „Vision 2028+“ mit 7 Handlungsfeldern zur Stärkung des Bauerntums, der Regionen und für eine dialogfähige Partnerschaft der Landwirtschaft mit der Gesellschaft. Für eine umfangreiche Analyse der aktuellen Situation wurden 1500 Bäuerinnen und Bauern, 1000 Personen aus der Bevölkerung und 250 aus der Lebensmittelwirtschaft befragt. Am 3. September 2025 nach Beendigung der Regierungsklausur von ÖVP, SPÖ und NEOS im Schatten hoher Inflation und wirtschaftlicher Stagnation stellte Bundesminister Norbert Totschnig am 3. September 2025 die Ergebnisse der umfangreichen Beratungen im Marmorsaal des traditionsreichen Regierungsgebäudes am Wiener Stubenring vor. Die Bilanz nach einem Jahr anspruchsvollem Strategieprozesses erfordert zentrale Zuständigkeiten und vor allem engagierte Organisationen. Viele Leuchtturmprojekte wurden für die Handlungsfelder erarbeitet. Zur Stärkung des Unternehmertums ist in Zukunft notwendig, digitale Aufzeichnungen praxisnah und effizient umzusetzen und betriebliche Daten für Entscheidungen mehrfach zu nutzen. Hinsichtlich der Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion ist eine Exportstrategie sowie die Etablierung und Plattform zum Austausch für die gesamte Lebensmittel-Wertschöpfungskette notwendig. Im Handlungsfeld Klima und Umweltschutz sind die Intensivierung des Forschungsthemas „Ökosystemleistungen“ vordringlich. Es geht auch darum, die Produkte stärker in ÖPUL-Qualitätsprogrammen zu positionieren sowie die Bildungs- und Beratungsarbeit über Klima- und Umweltthemen zu erweitern. Intensiv waren auch die Beratungen im Handlungsfeld Wertschöpfung am Bauernhof mit dem Ergebnis, die Gründung von Vermarktungsgemeinschaften in allen Bundesländern zu stärken sowie bestehende Kooperationen und Marken, z. B. Urlaub am Bauernhof, AMA-Genussregion, auch in Zukunft zu unterstützen. Zur Stärkung des ländlichen Raumes wurden im Rahmen des Projekts „Vision 2028+“ Initiativen für energieautarke Bauernhöfe, Nahversorgung, Infrastruktur und für die Stärkung der Rolle von Frauen im ländlichen Raum erarbeitete.

Agrarressort und Landwirtschaftskammern gefordert

Die Chancen und Nutzen der Digitalisierung sowie der Dialog mit der Gesellschaft rundeten das Zukunftsprogramm von Agrar- und Umwelt-

minister Norbert Totschnig für die laufende Regierungsperiode mit den Handlungsfeldern sechs und sieben ab. Im Koalitionsübereinkommen ist der Aufbau eines Netzwerkes für digitale Landwirtschaft vorgesehen, ebenso die Erhöhung der Forschungsquote auf 4 % bis 20230. Der Verband der Agrarjournalisten hat sich im Rahmen der Projektarbeit im Bereich Wahrnehmung, Wertschätzung und Dialog mit der Gesellschaft bereit erklärt, publizistisch Initiativen und Veranstaltungen zu unterstützen. Für die konsequente Umsetzung vieler Maßnahmen, Ideen und Initiativen in den angeführten 7 Handlungsfeldern sind vor allem neben dem Agrarressort auch die Landwirtschaftskammern, Landesregierungen, die Agrarmarkt Austria und auch viele Organisationen und Verbände der Land- und Forstwirtschaft gefordert. Überschattet wird die anspruchsvolle „Vision 2028+“ von den aktuellen Vorschlägen der EU-Kommission für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2028. Beim diesjährigen Erntedankfest auf dem Wiener Heldenplatz beklagten anwesende Bauernfunktionäre, auch aus Bayern, das „Bürokratiemonster“ GAP für das bäuerliche Unternehmertum und verlässliche Perspektiven für ihre Finanzierung.

Politische Projekte mit Geschichte

Franz Fischler, Landwirtschaftsminister von 1989 bis 1994, positionierte die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft auf dem Weg in den EU-Binnenmarkt mit seinem Projekt „Feinkostladen Europas“ und gründete 1992 die Agrarmarkt Austria (AMA) auch für verstärkte Marketing- und Werbeinitiativen für heimische Agrar- und Ernährungsprodukte. Sein Nachfolger Wilhelm Molterer (1994/2003) schloss an die Initiative seines Vorgängers mit der Bildung von „Genussregionen“ an, die auch beim diesjährigen Erntedankfest des Ökosozialen Forums von der AMA präsentiert wurden. Josef Pröll, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft von 2003 bis 2008, schuf eine neue Rechtsbasis für die Förderung des ländlichen Raumes und stärkte nach der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik 2003 mit zusätzlichen Förderungsmaßnahmen die bäuerliche Familienunternehmen. Niki Berlakovich forcierte während seiner Amtszeit als Landwirtschaftsminister von 2008 bis 2013 Green Jobs und Maßnahmen für den Klimaschutz und Nachhaltigkeit mit seinem Programm „Unternehmen Landwirtschaft“. Andrä Rupprechter setzte als Nachfolger bis 2017 auf die Politik für lebenswerte Regionen und wollte mit seinem Konzept „Masterplan für den ländlichen Raum“ mit Auslagerungen des Umweltbundesamtes oder von Bundesanstalten von

der Bundeshauptstadt in die Länder Arbeitsplätze in die Regionen verlagern. Das wurde aber bis heute nicht umgesetzt. Als Josef Riegler 1987 als Landwirtschaftsminister und anschließend ÖVP-Parteibobmann und Vizekanzler das „Ökosoziale Manifest“ als Programm seiner Partei vorstellte, war für diese Ideen die Zeit noch nicht reif. Die Nationalratswahlen 1989 bescherten der ÖVP einen Verlust von 20 Mandaten und eine enttäuschende politische Niederlage. Heute ist seine Vision für eine bessere Balance zwischen Ökologie und Ökonomie und eine nachhaltige Lebensraumstrategie (fast) politischer Konsens und eine späte politische Genugtuung für den mittlerweile 87-jährigen ehemaligen ÖVP-Spitzenpolitiker.

Wie wichtig die Land- und Forstwirtschaft mit den bäuerlichen Familienbetrieben für die Stabilität der Gesellschaft ist, zeigt eine neue, vom Österreichischen Bauernbund in Auftrag gegebene Umfrage, durchgeführt von Demox Research mit 1000 Personen, zwischen 13. und 18. August 2025. Demnach halten 87 % der Befragten die Landwirtschaft für unverzichtbar für die Lebensmittelversorgung. Mehr als 80 % sind auch der Meinung, dass die Land- und Forstwirtschaft den ländlichen Raum stärkt und Arbeitsplätze sichert und auch (75 %) für die Energieversorgung einen wichtigen Beitrag leistet.

Prof. Gerhard Poschacher

Grüner Bericht 2025

Leichtes Einkommensplus als Erfolg des Impulsprogrammes Einkommen in Land- und Forstwirtschaft stiegen 2024 um 4 % nach Minus von 16 % in 2023 – Höhere ÖPUL-Prämien und Ausgleichszahlungen als Treiber

Im Jahr 2024 entwickelten sich die Einkommen von Österreichs land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit einem Zuwachs von 4 % wieder leicht positiv, nachdem sie 2023 ein Minus von 16 % nach einem Ausnahmejahr 2022 verzeichnet hatten. Ein wesentlicher Beitrag dazu wurde mit dem von Land- und Forstwirtschaftsminister Norbert Totschnig initiierten Impulsprogramm für die österreichische Landwirtschaft geleistet, mit dem ab 2024 die ÖPUL-Prämien erhöht und die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete gestärkt worden sind. Außerdem lässt sich der Einkommenszuwachs auf gestiegene Erzeugerpreise für Rinder, höhere Erträge aus der Direktvermarktung, dem Betrieb von Buschenschanken und Heurigen sowie gestiegenen Erträgen im Obstbau aufgrund von höheren Versicherungsentschädigungen zurückführen. Negativ wirkten sich auf die Einkünfte niedrigere Erträge in der Forstwirtschaft aufgrund von einem geringeren Holzeinschlag und rückläufigen Holzpreisen, niedrigere Erzeugerpreise für Mastschweine und Zuckerrüben sowie höhere Abschreibungen vor allem für Maschinen und Geräte aus.

Im Durchschnitt wurde entsprechend den Daten von 1.905 freiwillig buchführenden Betrieben im Jahr 2024 ein Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft von rund 40.000 Euro je Betrieb erzielt. Dies entspricht einer Steigerung von vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Im Jahr 2024 haben bei allen Betriebsformen – mit Ausnahme der Veredelungsbetriebe – die Einkommen in unterschiedlichem Ausmaß zugenommen. Bei den Marktfruchtbetrieben machte der Einkommenszuwachs ein Plus von 12 % aus, bei den Dauerkulturbetrieben ein Plus von 23 %, bei den Futterbaubetrieben plus ein Prozent, bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben plus fünf Prozent und bei den Forstbetrieben ein Plus von 10 %. Die Veredelungsbetriebe verzeichneten – nach einem guten Ergebnis im Vorjahr – im Jahr 2024 einen Einkommensrückgang von minus sechs Prozent. Insgesamt trug die Land- und Forstwirtschaft 2024 zur Bruttowertschöpfung in Österreich in der Höhe von 1,4 % bzw. 12,9 Milliarden Euro bei, wobei 10 Mrd. Euro auf die Landwirtschaft entfielen.

Wichtiger Beitrag der Landwirtschaft zu Umwelt- und Klimaschutz

Besonders positiv haben sich die erhöhten öffentlichen Zahlungen in Umsetzung des Impulsprogramms für die österreichische Landwirtschaft ausgewirkt. Hierbei wurden die Prämien für Umweltleistungen im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL ab 2024 um 8 % und die Prämien für die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete ebenso um 8 % bzw. für besonders benachteiligte Bergbauernbetriebe um 14 % erhöht. Durch die Attraktivierung der Programme ist es gelungen, weitere Betriebe für einen Einstieg in das Agrarumweltprogramm zu begeistern: insgesamt liegt die Teilnahmerate bei mehr als 80 % aller Betriebe. Dadurch werden umfassende Umweltleistungen, wie z. B. die Anlage von Biodiversitätsflächen auf rund 10 % aller landwirtschaftlichen Flächen, die Bewirtschaftung von artenreichem Grünland oder die Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen ermöglicht und durch öffentliche Zahlungen unterstützt.

Einkünfte der Bergbauern- und Bio-Betriebe gestiegen, jedoch unter dem Durchschnitt

Die Einkünfte der Bergbauernbetriebe, die mit 33.221 Euro im Jahr 2024 eine dreiprozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr auswiesen, lagen jedoch um 17 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Damit hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauern wieder erhöht. Innerhalb der Bergbauernbetriebe war der höchste Einkommensanstieg von 12 % bei den Betrieben mit der höchsten Erschwernis zu beobachten, was zeigt, dass auch hier das Impulsprogramm gezielt wirkt.

Die Einkünfte der Biobetriebe lagen mit 33.638 Euro im Jahr 2024 um 5 % über dem Vorjahr, jedoch um 16 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Einkommenszuwachs der Biobetriebe war von höheren Erträgen, insbesondere von höheren öffentlichen Zahlungen, geprägt. Durch Anpassungen ab dem Antragsjahr 2025 werden weitere Maß-

nahmen zur Stärkung der biologischen Produktion im ÖPUL umgesetzt. Mit einem Anteil von rund 27 % ist Österreich bereits heute Europa-meister bei der Bio-Landwirtschaft.



Der Grüne Bericht erscheint jährlich und liefert verlässliche Daten und Fakten über die Land- und Forstwirtschaft, damit Politik auf einer fundierten Grundlage gestaltet werden kann. Im Rahmen einer Pressekonferenz stellten Land- und Forstwirtschaftsminister Norbert Totschnig, LBG-Experte für Agrarökonomie Franz Fensl und Bio-Bäuerin Patrizia Engelhart-Getzinger den neuen Jahresbericht vor.

Rinderzucht: Samensexing nun auch in Österreich

Mit dem ersten Sexing-Labor in Österreich startet die österreichische Rinderzucht in eine neue Ära: gezielte Nachzucht, mehr Effizienz und Unabhängigkeit durch heimische gesexte Samenproduktion.

Neues Labor mit Standort Kagelsberg in Ruprechtshofen, NÖ

Im März 2025 folgte mit der Eröffnung des ersten Sexing-Labors in Österreich der Startschuss für eine eigene gesexte Samenproduktion in Österreich. Das neue Labor zur Produktion von gesextem Rindersperma steht am GENOSTAR-Standort in Kagelsberg in Niederösterreich und wurde in enger Zusammenarbeit mit dem weltweit führenden Unternehmen „Sexing Technologies“ errichtet. Für die heimische Rinderzucht ist dies ein weiterer und wichtiger Schritt in der Produktion von heimischen gesexten Samenportionen. Das Labor firmiert unter „genetiX Austria GmbH“.

Spermalsexing: ein kurzer Einblick in die DNA

Bei den meisten Säugetieren tragen die Weibchen zwei X-Chromosome, die Männchen jeweils ein X- und ein Y-Chromosom. Und genau diesen Unterschied macht sich die sogenannte „Durchflusszytometrie“ zunutze. Denn x-chromosomale Spermien bei Rindern enthalten rund 4 Prozent mehr Desoxyribonukleinsäure (DNA) als die y-chromosomalen Spermien. Dieser physikalische Unterschied ist die Basis für die Trennung von männlichen und weiblichen Spermien. Die Menge der DNA variiert nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach der Rasse. Liegt der Unterschied bei den Jersey-Rindern bei 4,22 %, so ist das Gewicht bei Holsteins mit 4,01 % bzw. beim Brahman-Rind mit 3,7 % etwas geringer. Bei Mäusen ist der Unterschied mit 7,5 % zwischen männlich und weiblich am höchsten, bei Pferden bzw.

Schweinen beträgt dieser 4 % bzw. 3,6 %. Die Sortierung erfolgt relativ genau. Nach Firmenangaben liegt die Trefferquote etwa bei 93 %. Auswertungen der ZuchtData EDV-Dienstleistungen GmbH in Wien zeigen, dass die tatsächliche Trefferquote bei allen im Rinderdatenverbund RDV eingegebenen 12.000 Besamungen von Kontrollkühen im Jahr 2024, die mit weiblich gesexten Samenportionen durchgeführt wurden, bei 90,7 % lag, d. h. etwas darunter. Bei jenen mit männlich gesextem Samen liegt die Quote bei nur 84,1 %, allerdings wurden hierzu nur 106 Besamungen gemeldet. Männliche Samen sind aber auch etwas schwieriger zu trennen als Weibliche. Ergebnisse aus den USA zeigen einen Unterschied der Trefferquote zwischen Kalbinnen und Kühen. Bei 129.000 besamten Kalbinnen lag diese bei 91 %, bei der das gewünschte Geschlecht geboren wurde, bei 26.000 Kühen waren es lediglich 89 % (Norman et al. 2010).

Spermalsexing: wie funktioniert das eigentlich genau?

Das frisch gewonnene Ejakulat wird stark verdünnt und mit einem Fluoreszenzfarbstoff versetzt. Der heißt „Hoechst 33342 (H33342)“, der die intakte Zellmembran durchdringt und sich selektiv an A/T-Basenpaare festlegt. So kann sehr präzise die Menge an DNA festgestellt werden. Je höher der DNA-Gehalt, umso mehr Farbstoff wird gebunden. Das gesamte Gemisch wird unter hohem Druck durch den sogenannten Durchflusszytometer bzw. eine feine Düse geschickt und in einzelne Tröpfchen verteilt. Im besten Fall wird hier ein Spermium je Tröpfchen durchgeschleust, deren Farbstoff mittels eines Lasers aktiviert wird. So leuchten X-Chromosome stärker, was eben auf mehr Moleküle in der DNA hindeutet. Die Tröpfchen mit dem Spermium werden je nach Chromosom mit Plus oder Minus elektrisch geladen und können nun so aufgrund der unterschiedlichen elektrischen Ladung in verschiedene Behälter sortiert werden. Nicht zuordenbare Samen werden in einem dritten Behälter „entsorgt“.

Weniger Besamungserfolg mit gesexten Portionen?

Das Verfahren ist durchaus aufwändig. In Summe sind für die Herstellung in etwa dreißig Arbeitsschritte notwendig. So können nach Herstellerangaben nur etwa 7–10 Portionen je Stunde hergestellt werden. Das ist auch der Grund, warum die gesexten Samenpailletten eine geringere Anzahl an Spermien enthalten als normale Samenportionen. Statt etwa 15 Mio. Spermien sind es etwa nur ein Achtel davon. Die geringere Anzahl wirkt sich dadurch auch geringfügig auf den Besamungserfolg aus. Für Ziegensperma ist dieses Verfahren derzeit noch nicht praxistauglich, da hier rund die zehnfache Menge an Spermien für eine erfolgreiche Besamung benötigt wird. Auswertungen der ZuchtData zeigen, dass bei 21.000 in den Rinderdatenverbund RDV eingegebenen Besamungen aller Kontrollkühe mit gesextem Sperma eine Non-Return-Rate (NRR) nach 56 Tagen von 57,2 % herauskommt. Dieser Prozentsatz beschreibt jene Kühe, die nicht mehr zu einer weiteren Besamung gemeldet und daher erfolgreich trächtig wurden. Bei unbehandelten Samen liegt die NRR-56 bei 68 %.

Wozu gesexete Samenportionen?

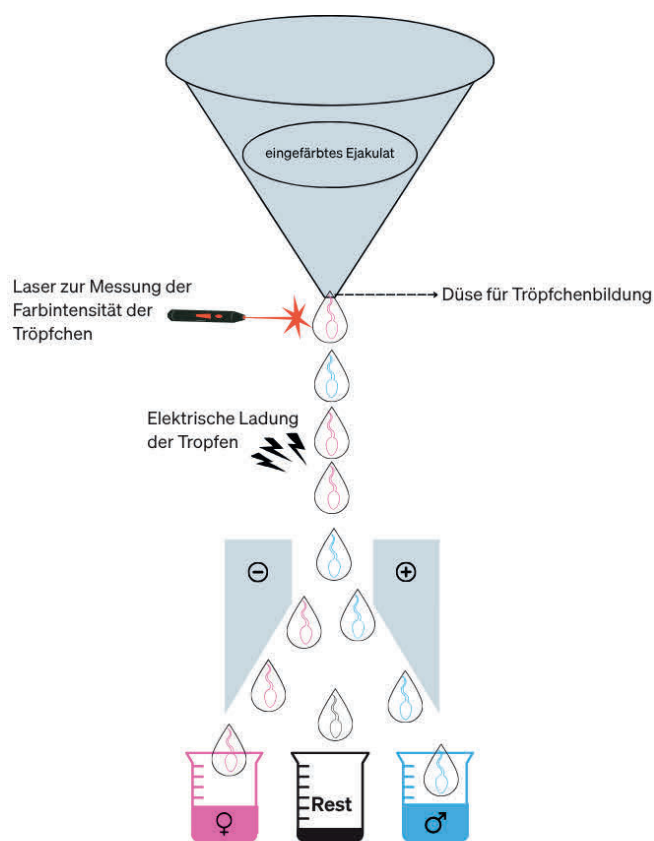
Über das Labor können zukünftig gezielt weibliche oder männliche Samenportionen produziert werden. Und das in Österreich. Somit kann die heimische Rinderzucht gesexete Samen von heimischen Stieren anbieten. Aus züchterischer Sicht ist es erwünscht, je nach Zuchtziel und Zuchtstrategie, entweder nur weibliche oder nur männliche Nachkommen zu erhalten. Damit ist die heimische Rinderzucht in der Lage, von stark nachgefragten österreichischen Vererbern ab sofort eigene gesexete Samenportionen anzubieten und damit unabhängig von gesexeten Samenimporten zu sein. Züchter:innen wünschen sich, je nach Ausrichtung ihrer Strategie, entweder nur männliche oder nur weibliche Nachkommen, zu erhalten.

Internationales Patent

Patentinhaber dieser Technologie ist die Firma „Sexing Technologies“, die in den Vereinigten Staaten beheimatet ist und laut Firmenangaben rund 90 Prozent des weltweit hergestellten gesexeten Samens verantwortet. Weltweit sind etwa 30 Labors im Einsatz. Die sogenannte „Inguran Europe Coöperatief UA“ ist die europäische Holding der weltweit tätigen Inguran-Gruppe mit Sitz in Texas, USA, die unter den Namen Sexing Technologies und STgenetics firmiert. Rund 1.300 Mitarbeiter:innen sind in dieser Firmengruppe beschäftigt. In Europa betreibt sie acht Labore in den Ländern Frankreich, Italien, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und zuletzt auch in Österreich.

Ein Blick zurück

Die Technologie zur geschlechtsbestimmten Samengewinnung wurde ursprünglich in US-amerikanischen Forschungszentren in den 1970er Jahren am Lawrence Livermore National Laboratory entwickelt. Vor etwa 35 Jahren gab es die erste Publikation, die den Einsatz von gesexeten Samen an Säugetieren beschreiben. Die präzise Messung durch die Durchflusszytometrie führte schließlich mit der Messung des unterschiedlichen DNA-Gehaltes zwischen X- und Y-Chromosom zum Durchbruch. 15 Jahre später wurde diese Technologie für die Rinderzucht kommerziell verwendbar. Im Jahre 2004 erhielt Sexing



© RINDERZUCHT AUSTRIA

Schematische Darstellung des Ablaufes der Trennung von weiblichen und männlichen Samen über den Weg der sogenannten „Durchflusszytometrie“.
© Wöls

Technologies (ST/STgenetics) das Patent und begann unmittelbar danach mit dem weltweiten Aufbau von Laboren.

Wem gehört das Labor eigentlich?

Die „genetiX Austria GmbH“ ist eine 100 %-Tochter der genetic AUSTRIA, deren Gesellschafter wiederum die Zuchtverbände Fleckviehzuchtverband Inn- und Hausruckviertel, NÖ Genetik Rinderzuchtverband, Rinderzuchtverband Oberösterreich, Rind Steiermark, caRINDthia und Rinderzucht Tirol, die Besamungsstationen OÖ



Offizielle Eröffnung des Sexing-Labors durch Geschäftsführer Peter Kreuzhuber und den Vorsitzenden Clemens Blaimauer.

© genetiX Austria/Zehetner



Der Beirat der geneticAUSTRIA GmbH (v. l. n. r.): Peter Stückler (GF GENOSTAR), Bruno Deutinger (GF der Besamungsstation Klessheim), Matthias Wieneroither (GF OÖ Besamungsstation), Clemens Blaimauer (GF GENOSTAR), Juan Moreno (CEO Sexing Technologies), Peter Kreuzhuber (GF geneticAUSTRIA und genetiX Austria), Josef Miesenberger (GF OÖ Besamungsstation).
© genetiX Austria/Zehetner

Besamungsstation und Genostar und das Samendepot in Kleßheim. Die Gesellschafter selbst sind anhand ihrer Eigentümerstruktur mit ihren Funktionären wiederum fest in Bauernhand. D. h. züchterische und strategische Entscheidungen werden von den Züchter:innen selbst entschieden. Lediglich die Lizenz für das Labor stammt vom international tätigen Unternehmen „Sexing Technologies“. Im Firmenbuch wurde die genetiX Austria GmbH als gen Etix GmbH

eingetragen, da lt. der Behörde eine Verwechslungsgefahr mit der geneticAUSTRIA bestand. Die geneticAUSTRIA GmbH selbst wurde 2002 auf Initiative des Landwirtschaftsministeriums und der Wirtschaftskammer gegründet – als zentrale Exportplattform für österreichische Rinderbesamungsstationen und Zuchtverbände.

Lukas Kalcher



Die neu errichtete Besamungsstation der GENOSTAR Rinderbesamung GmbH in Kagelsberg, NÖ.
© genetiX Austria/Zehetner



Das modernst eingerichtete Sexing-Labor an der Besamungsstation GENOSTAR Rinderbesamung GmbH in Kagelsberg.
© genetiX Austria/Zehetner

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Gratulation: Sekt. Chef Dipl. Ing Ernest Thaler ist 85 Jahre

Der langjährige Sektionschef im damaligen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Dipl. Ing. Ernest Thaler, vollendete am 1. Juni 2025 das 85. Lebensjahr. Der in Mistelbach geborene Agrar-Experte begann seine berufliche Laufbahn 1964 als Sekretär der Bezirksbauernkammer Mank (Bezirk Melk), wechselte 1967 in die NÖ Landwirtschaftskammer nach Wien und wurde 1976 als Abteilungsleiter in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft berufen. Im Jahre 1994 zum Leiter der handels- und marktpolitischen Sektion berufen, 1998 zum Sektionschef bestellt, beendete er sein berufliches Wirken 2002. Die Schwerpunkte seiner erfolgreichen Tätigkeit umfassten unter anderem die Geschäftsführung der „Vieh- und Fleischkommission“ im Ressort sowie die Wahrnehmung wichtiger marktpolitischer Aufgaben einschließlich Abwicklung einschlägiger Exportförderungen. Besonders herausfordernd für Sektionschef Dipl. Ing. Ernst Thaler waren die Aufarbeitung des Weinskandals 1985 sowie die fachliche Vorbereitung der marktordnungspolitischen Positionen zur Vorbereitung des EU-Beitritts Österreichs 1995 und die Vertretung in den zuständigen Ausschüssen bei der Europäischen Kommission. Neben seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Sektionschef nahm er als Mitglied der Staatsaufsicht in der Vieh- und Fleischkommission, im Getreide- und Milchwirtschaftsfonds und bei der Agrarmarkt Austria 1993 bis 1996 wichtige Aufgaben für die

Republik wahr. Hohe Auszeichnungen des Bundes, unter anderem das Große Ehrenzeichen der Republik sowie der Länder Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark, waren Ausdruck der hohen Wertschätzung für die fachlich fundierte Arbeit in einer bedeutenden Sektion des Landwirtschaftsministeriums, ebenso für Verhandlungsgeschick und Dialogfähigkeit mit den bäuerlichen Interessensvertretungen. Sektionschef Dipl. Ing. Ernest Thaler war allen Ministern während seiner Tätigkeit im Landwirtschaftsministerium ein loyaler Spitzenbeamter mit Verantwortungsbewusstsein und fachlicher Kompetenz.



Prof. Gerhard Poschacher

Who is Who

Alexander Bernhuber zum Präsidenten des Europäischen Bauernbundes gewählt



Der neu gegründete Europäische Bauernbund, eine Teilorganisation der Europäischen Volkspartei (EVP), hat bei seiner ersten Generalversammlung in Brüssel den EU-Abgeordneten Alexander Bernhuber mit 100 Prozent der Stimmen zu seinem ersten Präsidenten gewählt. Damit übernimmt ein österreichischer Bauern-

bündler die führende Rolle in einer Organisation, die künftig die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern innerhalb der Europäischen Volkspartei bündelt und mit einer klaren Stimme in Brüssel vertritt. Der Europäische Bauernbund („EPP Farmers“) ist seit Juli 2025 offiziell in Belgien registriert und als Teilorganisation in die EVP eingebunden. Es haben sich bereits Vertreter aus mehr als 20 Staaten angeschlossen, von Frankreich bis Rumänien. Neben Präsident Bernhuber wurden zehn Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten sowie ein Kassier gewählt. Die neue Organisation versteht sich als Netzwerk für Austausch, gemeinsame Positionen und die Entwicklung agrarpolitischer Zukunftsstrategien.

LKÖ-Bioenergieexperte Bachler als COPA-Arbeitsgruppen-Vorsitzender wiedergewählt



Bei der jüngsten Sitzung der Bioenergie- und -technologie-Arbeitsgruppe der EU-Bauern- und Genossenschaftsverbände COPA/COGECA wurde einerseits ein inhaltlicher Brennpunkt, die Flutung des europäischen Marktes für „fortschrittliche Biokraftstoffe“ durch zweifelhafte Importprodukte, erörtert und Verbesserungsmaßnahmen gefordert. Daraufhin wird das Thema

heute auch im EU-Energieministerrat behandelt. Andererseits wurde LKÖ-Biokraftstoff-Experte Alexander Bachler als Arbeitsgruppen-Vorsitzender wiedergewählt.

Alexander Bachler wirkt seit 2018 federführend als Vorsitzender der COPA/COGECA-Arbeitsgruppe für „Bioenergie und Biotechnologie“ mit. Als ausgewiesener Experte für Bioenergiethemen und insbesondere Biokraftstoffe in der LKÖ verfügt er über langjährige Erfahrung und breites Fachwissen. Er ist mit allen Themen rund um erneuerbare Energien auf europäischer Ebene vertraut und zählt zu den wenigen Schlüsselexperten für flüssige Biokraftstoffe in Österreich. Auch international ist er höchst anerkannt und wird für seine Kompetenz geschätzt. Nun wurde er für eine weitere zweijährige Funktionsperiode bestätigt und wiedergewählt.

ABSOLVENT:INNENPORTRÄT

Regionales Vermarktungsgenie

Das Agrarjournal fragt Therese Fiegl

Mit der Bauernkiste spannte sie ein starkes Netz zwischen regionalen Produzent:innen und Kund:innen, sie veredelte Tiroler Handwerks- und Genusskunst und erkannte das digitale Potenzial schon, als das Überleben des Internets noch stark bezweifelt wurde. Das initiative Gründungs-, Beziehungs- und Innovations-Reich von Therese Fiegl ist so groß wie bunt – und gespickt mit Mutausrüchen, die starke Wurzeln geschlagen haben.

Danke für die schöne Einleitung. Ich würde hier ein bisschen unterscheiden, denn bei der Bauernkiste sind es die Lebensmittel für den Alltag und das damit mögliche gesunde, frische Kochen. Bei Tiroler Edles sind es sowohl Lebensmittel, als auch Handwerksprodukte.

Liebe Therese, wie bist du eigentlich zu deiner heutigen Tätigkeit gekommen?

Als Mutter von vier Kindern war es gleich einmal klar, dass ein Angestellten-Verhältnis schwierig geworden wäre. Da ich meine Familie gesund und regional ernähren wollte und mit vielen kleinen Kindern nicht mit Einkaufen die Zeit verbringen wollte, startete ich 1997 den bäuerlichen Zustelldienst „Bauernkiste“ (www.bauernkiste.at). 2001 folgte daraus das Projekt Tiroler Edle-handgemachte, edle Schokolade mit Milch des Tiroler Grauviehs. 2010 das Projekt „Tiroler Reine“ Seife, reine Seife von der ältesten Seifenfabrik Österreichs, Firma Walde, die seit 1777 in 7. Generation in Innsbruck Seifen und Kerzen produziert.

Hat sich das während des Studiums schon angekündigt?

Nicht direkt. Ursprünglich war ich sehr naturwissenschaftlich orientiert und habe Pflanzenbau als Studienrichtung gewählt. Eigentlich wollte ich nach Afrika gehen, um mich dort in der Entwicklungsarbeit zu engagieren.

Nach einem Jahr habe ich dann zu Agrarökonomie gewechselt, da ich das Gefühl hatte, dass mich das doch mehr interessiert und ich gerade im Bereich Marketing von Lebensmittel mehr Handlungsbedarf sah.

Du machst ja doch etwas ganz anderes als man an der BOKU (damals) gelernt hat. Gibt es Vorlesungen, Inhalte, die für dich am Beginn bzw. in deiner jetzigen Tätigkeit eine Unterstützung waren?

Ich habe diesen Kombinationsansatz der BOKU von Ökologie, Ökonomie und Technik schon sehr gemocht und ich denke, er ist damals in meine DNA übergegangen. Auch die wissenschaftliche, stringente Herangehensweise an ein Problem habe ich vor allem bei meiner Diplomarbeit gelernt. Das Wirtschaften lernt man tatsächlich dann eher beim Tun bzw. ist mein Mann Betriebswirt und Unternehmer und so hat er mich da auch sehr unterstützt. Ich denke es wäre toll, wenn im Marketingbereich auf der BOKU noch mehr Konkretes vermittelt worden wäre.

Wie bist du zu Deiner heutigen Tätigkeit eigentlich gekommen? Zufall, die richtigen Leute am richtigen Ort zu treffen oder war es strategische Planung, deine Ideen und Ziele umzusetzen?

Zuerst war einmal ein persönliches Bedürfnis da, da ich meine Familie und mich mit regionalen Lebensmitteln direkt von Bäuerinnen und Bauern ernähren wollte. Damit ich nicht mit drei kleinen Kindern am Bauernmarkt gehen muss, wollte ich, dass es mir ins Haus zugestellt wird. Die Bäuerin (DI Regina Norz), die ich gleich von meiner Idee für dieses Projekt begeistern konnte, kannte ich von der BOKU. Dann hatte ich Kontakt zum damaligen Netzwerk kommunaler Umweltprojekte, das bei der Tiroler Umweltschutzgesellschaft angesiedelt war. Sie halfen mir sehr bei der Projektplanung und den strategischen Überlegungen und unterstützten mich auch finanziell. Aber das Wichtigste waren sicher die Bäuerinnen und Bauern, die mir Regina Norz vermittelt hat und die sich für diese Initiative begeistert haben. Der Großteil von Ihnen bildet immer noch die Säule der Bauernkiste (seit 28 Jahren!).

So war es vermutlich auch schon immer ein Ziel, die regionale Produktion zu unterstützen und innovative Wege der Vermarktung aufzuzählen?

Ja, das kann man schon so sagen. Wobei ich ursprünglich die große Welt verändern wollte.

Wie war die Gründung Deiner Firma bzw. der Start im Detail, auch eine Überwindung?

Es war ein Prozess. Zuerst war ich ja bei der Arbeitsgemeinschaft von den 8 Gründungsmitgliedern angestellt. Durch das Wachsen unseres Projektes, bot sich dann eine Selbstständigkeit als Motivation um am Erfolg beteiligt zu sein, für alle Dienstleister:innen in diesem Projekt an. Diese Freiheit entsprach sehr meinem Selbstverständnis. Ich bin einfach eine leidenschaftliche Unternehmerin. Als Angestellte habe ich mich nie so gesehen. Außerdem fand ich, dass das besser mit einer großen Familie vereinbar ist.

Wie viele Kunden betreust du aktuell?

Diesen Jahresbeginn habe ich meine operative Tätigkeit bei der Bauernkiste übergeben, nach 28 Jahren. Ich wurde im Februar 60 Jahre alt und dachte, dass es Zeit wird, das Ganze in jüngere Hände zu geben.

Für die nächsten 3 Jahre stehe ich noch als quasi „Aufsichtsrätin“ für Rat und Tat zur Verfügung.

Bauernkiste-Kund:innen gibt es im Moment im Durchschnitt 600/Woche.

Und wie viele Produkte hast du in deinem Sortiment?

Bei der Bauernkiste haben wir ca. 600 Produkte im Sortiment. Im Tiroler edles ca. 1.000 Produkte.

Deine Vermarktung läuft ja sehr transparent ab und kostet ja durchaus auch einiges an Geld. Kannst bzw. möchtest du sagen, wieviel Wertschöpfung beim Produzenten bleibt und wieviel % für die Vermarktung notwendig ist?

Im Moment bleiben 70 % bei den Bäuerinnen und Bauern und 30 % sind für die gesamte Abwicklung und das Marketing vorgesehen.

Zum Schluss, was würdest du den jungen Absolvent:innen raten oder mitgeben, vielleicht hast du irgendeinen Tipp?

Habt Visionen, schaut, dass ihr was Konkretes daraus macht und glaubt an euch und euer Produkt.

Liebe Therese, vielen Dank für Dein ausführliches Gespräch!

Therese Fiegl ist Geschäftsinhaberin, Ideengeberin und Visionärin, die Regionales fördern, Handwerk und Überliefertes bewahren und weiterentwickeln möchte. Vor mehr als zwei Jahrzehnten gründete die BOKU-Absolventin die Bauernkiste, eine Direktvermarktungsplattform für bäuerliche Produkte. Dann folgten die TIROLER EDLE Schokoladen, die TIROLER REINE Seifen und TIROLER EDLER Edelbrände. Mit dem Shop TIROLER EDLES verwirklichte Therese Fiegl schließlich einen mit allen Sinnen erfahrbaren Präsentations- und Verkaufsraum für diese beliebten Eigenmarken und viele andere hochwertige, mit großer Sorgfalt ausgewählte Produkte.

Das Gespräch führte Lukas Kalcher



TODESFÄLLE

Altrector Leopold März: Eine prägende Persönlichkeit von großer Weitsicht und Menschlichkeit



Der ehemalige Rektor der Universität für Bodenkultur Wien, Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. DDr. h.c. mult. Leopold März, ist am 12. Juni 2025 verstorben. Ein Nachruf von BOKU-Berufskolleg:innen lässt sein Leben Revue passieren: Leopold März wurde am 5.2.1944 in Brünn geboren. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn am Institut für Chemie

der Universität für Bodenkultur im Zuge des Studiums der Lebensmittel- und Gärungstechnologie als wissenschaftliche Hilfskraft im Jahr 1969, gefolgt von einer Anstellung als Hochschulassistent bzw. als Universitätsassistent. In dieser Periode absolvierte Leopold März auch postdoktorale Forschungsaufenthalte in den USA bei Prof. Om Bahl an der State University of New York in Buffalo (2 Jahre und 3 x 3 Monate). 1979 erfolgte die Habilitation für das Fach Biochemie. Im Jahr 1983 folgte sodann die Ernennung zum Ao. Universitätsprofessor und die Übernahme der Funktion des Institutsvorstands am Institut für Chemie. 1990 wurde März zum Ordentlichen Universitätsprofessor für das Fach Biochemie berufen.

Wissenschaftlich legte Leopold März den Grundstein der Kohlenhydratchemie und- biochemie an der BOKU, sein persönlicher fachlicher Schwerpunkt lag in der Proteinglykosylierung und deren Funktionen, ein zum damaligen Zeitpunkt völlig neuer Wissenschaftsbereich. Dieses Thema, inzwischen Glykobiologie genannt, hat er an der BOKU durch Gründung einer gleichnamigen Arbeitsgruppe initiiert und zu nationalem und internationalem Ansehen gebracht. 1981 wurde bereits das erste „European Symposium on Carbohydrates“ an der BOKU abgehalten, gefolgt von „Eurocarb“ 2009 und dem „21st International Symposium on Glycoconjugates“ mit ca. 560 Teilnehmer*innen 2011 in Wien mit ihm als Conference-President.

Als langjähriger Vorstand des Instituts für Chemie (1983–1992) hat er dessen Ansehen geprägt und viele richtungsweisende Schwerpunkts- und Personalentscheidungen getroffen.

Ganz besonders war er von Beginn an Universitätspolitik interessiert. Er hat viele Gremien in der universitären Selbstverwaltung geprägt

und wurde 1993 zum Rektor gewählt. In seiner Rektoratszeit (1993–2003) hat er die Universität für Bodenkultur, von einer stark national ausgerichteten Universität zu einer international anerkannten Life-Science-Universität mit einer großen Anzahl von Partneruniversitäten geführt. Wesentliche Verdienste um die Förderung der wissenschaftlichen Forschung hat sich Leopold März in seiner Rektoratszeit erworben. Dies gilt vor allem für seinen Einsatz in der Bereitstellung moderner baulicher und instrumenteller Infrastruktur, welche die Grundlage für die Entwicklung zur heutigen Universität für Bodenkultur als forschungsaktive und Drittmittel-potente Institution gebildet hat. Als weiteres Beispiel sei auch seine weitsichtige Initiative zur Gründung von Christian-Doppler-Laboratorien an der BOKU anzuführen, die wichtige zukunftsrelevante Forschungsthemen bearbeiten, insbesondere auf dem Gebiet der Chemie der Zellulose und der Chemie nachwachsender Rohstoffe. Auch im nationalen Umfeld wurde die BOKU mit ihm an der Spitze von der Politik viel deutlicher wahrgenommen, was auch zum Beginn einer Verbesserung der personellen und baulichen Ressourcen führte. Diese Strategie wurde erfolgreich von den nachfolgenden Rektoraten weitergeführt. In seine Zeit des Rektorats fällt auch die politische Vorbereitung und Diskussion für das UG 2002, das Universitäten weitreichende Autonomie gibt. Diesen österreichischen innenpolitischen Reformprozess hat Leopold März maßgeblich beeinflusst. Die BOKU wurde zur Vorzeiguniversität mit sehr charakteristischen Struktur- und Kooperationsformen. Die internationale Vernetzung und Einbindung exzellenter Gastwissenschaftler war ihm ebenso ein großes Anliegen. So war er wesentlich an der Gründung und Entwicklung der Donaurektorenkonferenz beteiligt – er war deren Präsident von 2000–2001 und förderte die Vernetzung mit der ICA, der Association for European Life Science Universities, deren Präsident er von 2003 bis 2007 war. Damit legte er den Grundstein für die heute sehr internationale Ausrichtung der BOKU mit ihren zahlreichen Universitätspartnerschaften und Joint Degree Programmen.

In allen seinen Funktionen waren ihm die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer besonders wichtig. Egal ob im wissenschaftlichen oder im Verwaltungsbereich: die Förderung, Unterstützung und Begleitung des Nachwuchses waren ihm immer ein großes Anliegen.

Anmerkung:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und des Vereins übereinstimmen.

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine elektronischen Informationen erhalten.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (office@agrarsabsolventen.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Bitte lassen Sie uns auch Veröffentlichungen von runden Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc. zukommen.

Für die BOKU war Leopold März ein weitsichtiger und umsichtiger Rektor in Zeiten der Reformen. Er hat die BOKU nachhaltig geprägt! Für seine zahlreichen Verdienste wurde Leopold März mehrfach ausgezeichnet. Unter anderem mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt Tulln, der Ehrenpräsidentschaft der Österreichischen Gesellschaft für Biotechnologie, dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich, dem Großen Silbernen Ehrenzei-

chen für Verdienste um das Land Wien, dem Goldenen Komturkreuz für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich oder dem Ehrendoktorat der Pannon Todomány Egyetem (landwirtschaftliche Universität). Seine Verdienste insbesondere für die Donauregion wurden 2015 mit dem Danubius Award gewürdigt.

Rudolf Ramler

Nachruf MR DI Dr. Norbert Ratheiser verstorben

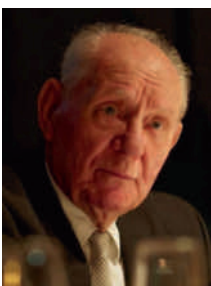


Am 7. Juni 2025 ist der langjährige Leiter (1993 bis 2003) der Tierzucht-Abteilung im damaligen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, MR i.R. Dipl. Ing. Dr. Norbert Ratheiser, kurz nach Vollendung des 83. Lebensjahres in Wien verstorben. Am 1. Juni 1942 als 7. Kind einer Bauernfamilie in Wieting (Kärnten) geboren, maturierte er nach dem Besuch der Pflichtschule in seinem Heimatort 1964 in der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft in Wieselburg und studierte anschließend an der Universität für Bodenkultur. Im Jahr 1968 wurde er zum Dipl. Ing. der landwirtschaftlichen Studienrichtung graduiert. Anschließend war Norbert Ratheiser als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Tierzucht tätig und promovierte 1972 bei Prof. Dr. Franz Turek mit einem Thema über Langlebigkeit der Milchkuhe im Zusammenhang mit ihrer Leistungsfähigkeit. Nach Absolvierung verschiedener Fachlehrgänge an der Universität Stuttgart – Hohenheim wechselte er 1973 in die Abteilung für Tierzucht als Fachbeamter in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und arbeitete in mehreren internationalen Organisationen, darunter im „Internationalen Komitee für Leistungsprüfungen“ mit, und wurde 1998 zum Vizepräsidenten der „Lipizzan International Federation“ mit Sitz in Brüssel gewählt.

Als Abteilungsleiter hat sich DI Dr. Norbert Ratheiser für alle Sparten der Tierproduktion und insbesondere für die Rinderzucht engagiert, wobei ihm der Aufbau der Mutterkuhhaltung, die Finanzierung aller Tierzuchtorganisationen und die Erarbeitung von Forschungsgrundlagen für nachhaltige Produktionsmethoden in der Viehwirtschaft ein besonderes Anliegen waren. Als Vorbereitung für den Beitritt Österreichs zur EU im Jahr 1995 arbeitete er intensiv an einschlägigen wissenschaftlichen Analysen über Vor- und Nachteile der Agrar- und Ernährungswirtschaft im Europäischen Binnenmarkt mit, vor allem was die Chancen und Risiken für die bäuerlichen Betriebe in den benachteiligten Regionen mit Rinder- und Milchwirtschaft betrifft. Dipl. Ing. Dr. Norbert Ratheiser war ein sachkundiger, engagierter und faktenbasierter sowie loyaler Mitarbeiter für seine beamteten und politischen Vorgesetzten. Dem Verstorbenen wurden zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem auch von der Europäischen Vereinigung für Tierproduktion und anderen Organisationen sowie des Bundes zuteil. Er war ein wertgeschätzter und beliebter Kollege im Agrarressort, von denen viele zusammen mit Matura – und Semesterkollegen sowie beruflichen Wegbegleitern im Rahmen einer Seelenmesse in der Pfarrkirche Pressbaum am 26. Juni 2025 Abschied genommen haben.

Prof. Gerhard Poschacher

Direktor i.R. Hofrat Hon. Prof. Dipl.-Ing. Johann Haushofer (1925–2025)



Zu Beginn dieser Woche erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser hochverehrter ehemaliger Direktor, Hofrat Honorar-Prof. Dipl.-Ing. Johann Haushofer, im 101. Lebensjahr verstorben ist. Der Abschied von einem Menschen, den man gut kannte und schätzte, ist immer schwer – auch wenn man nach einem so langen, erfüllten Leben damit rechnen muss. Umso überraschender war die Nachricht, da Herr Haushofer noch vor wenigen Wochen vital und gut gelaunt beim Treffen des Maturajahrgangs 1965 in unserem Haus zu Gast war. Wie wir aus der Familie erfuhren, war ein Unfall die Ursache seines Todes – nicht Krankheit oder Schwäche. So möchten wir ihn auch in Erinnerung behalten: aktiv, rüstig und voller Tatkraft.

Johann Haushofer wurde im März 1925 in Münichsthal (heute ein Ortsteil von Wolkersdorf) als Sohn eines Landwirtsehepaars geboren.

Nach mehreren Jahren Militärdienst auf dem Balkan und in Italien, bei dem er den linken Unterschenkel verlor, und nach langer Kriegsgefangenschaft begann er 1947 seine Ausbildung an der HBLAuBA Klosterneuburg. Er maturierte 1950 mit Auszeichnung und blieb der Schule als Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft erhalten. Parallel dazu absolvierte er das Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur und legte die Lehramtsprüfung an der Agrarpädagogischen Hochschule ab.

1961 übernahm er das Unterrichtsfach Kellerwirtschaft sowie die Leitung der gleichnamigen Abteilung. Wenige Jahre später wurde er mit der Vorlesung „Technologie der Traubenverarbeitung“ an der Universität für Bodenkultur betraut. 1980 wurde er Dienststellenleiter, 1981 Direktor der HBLAuBA Klosterneuburg – ein Amt, das er bis Ende 1987 mit vollem Einsatz ausübte.

In seine Amtszeit fiel die größte Krise der österreichischen Weinwirtschaft: der Glykol-Skandal von 1985. Dessen Aufarbeitung verlangte

ihm höchsten Einsatz und diplomatisches Geschick ab. Das neue Weingesetz von 1985 – „das strengste der Welt“ – trug maßgeblich seine Handschrift. Ebenso verantwortete er die organisatorisch und fachlich herausfordernde Eingliederung der ehemaligen Bundesanstalt für Bienenkunde. Auch baulich prägte er unsere Schule nachhaltig, unter anderem mit dem 1984 fertiggestellten Chemiegebäude, das bis heute durch seine Qualität und liebevolle Gestaltung beeindruckt. Fachlich war Direktor Haushofer unermüdlich: Wöchentlich hielt er Vorträge bei Weinbauvereinen, veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und erwarb sich internationale Anerkennung – besonders mit seinen Studien zur verbesserten Doppelsalzsäuerung und zur Sektbereitung.

Als Pädagoge verstand er es meisterhaft, Theorie und Praxis zu verbinden. Seine Vorträge verbanden önologisches Fachwissen mit Allgemeinbildung, Geschichtskenntnissen und einer Prise Humor- und begeisterten Generationen von Winzerinnen und Winzern. Für viele war er „der Weinpapst“ und eine zweite Vaterfigur. Seine Liebe zur deutschen Klassik und Aufklärung floss immer wieder in den Unter-

richt ein und machte diesen nicht nur fachlich, sondern auch kulturell bereichernd.

Hans Haushofer war eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die die HBLAuBA Klosterneuburg nachhaltig geprägt und zu ihrer internationalen Reputation beigetragen hat. Umso mehr freut es uns, dass wir ihm zu Lebzeiten mit der Wahl zum Weinpaten 2022 und der Feier zu seinem 100. Geburtstag am 3. April dieses Jahres unsere Dankbarkeit und Wertschätzung zeigen konnten.

Trotz der Trauer bleibt viel, das wir von ihm mitnehmen: seine Lebensfreude, seine Energie, seine geistige Frische bis ins hohe Alter und die Gabe, Wissen mit Leidenschaft zu vermitteln. Möge ihn im Himmel ein festlich gedeckter Tisch erwarten – mit guten Weinen, köstlichen Speisen und vielen Weggefährten.

Prof. Gerhard Poschacher

Verstorben

DI Günther **Gritsch**

WE LOVE TO PRINT.



www.printalliance.at

PRINT ALLIANCE

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien, c/o Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, südliches Turmzimmer, 1180 Wien, ZVR Zahl: 782368000; www.agrarabsolventen.at; office@agrarabsolventen.at; Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80; Redaktionsleitung: Lukas Kalcher